GEMEINDEBRIEF

Evangelische Kirchengemeinde

Mönchengladbach - Großheide

Februar – März 2022

Gottesdienste in der Johanneskirche

Bitte beachten Sie, dass sich die Regelungen für den Gottesdienstbesuch kurzfristig ändern können! Im Zweifelsfall wenden Sie sich bitte an Frau Nagel oder Herrn Pfr. Dr. Bassy. Aktuelle Information finden sie auf unserer Internetseite unter **www.ekimg.de**
Grundsätzlich gilt (bei Redaktionsschluss): **„2G-Regel“: Unbeschränkter Besuch für alle Geimpften und Genesenen (innerhalb der Frist von 6 Monaten).** Es finden am Eingang Kontrollen statt. Das Tragen einer FFP2-Maske während des Gottesdienstes ist Pflicht!

So. 06.02. 10:00 Uhr Pfr. H. Schimanski

So. 13.02. 10:00 Uhr Pfr. Dr. K.-H. Bassy - Predigtreihe - KGD

So. 20.02. 10:00 Uhr Pfr. Dr. K.-H. Bassy - Predigtreihe

So. 27.02. 10:00 Uhr Pfr. Dr. K.-H. Bassy - Predigtreihe

Fr. 04.03. 18:00 Uhr Pfr. Dr. K.-H. Bassy - „Bilder der Passion“

So. 06.03. 10:00 Uhr Pfr. Dr. K.-H. Bassy

Fr. 11.03. 18:00 Uhr Prädikant Dr. E. Berg

So. 13.03. 10:00 Uhr Pfr. Dr. K.-H. Bassy - GoDiespezial - KGD

Fr. 18.03. 18:00 Uhr stud. theol. A. Kristen

So. 20.03. 10:00 Uhr stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest

Fr. 25.03. 18:00 Uhr Pfr. Dr. K.-H. Bassy

So. 27.03. 10:00 Uhr Prädikant Dr. E. Berg

Fr. 01.04. 18:00 Uhr Pfr. Dr. K.-H. Bassy

So. 03.04. 10:00 Uhr Pfr. Dr. K.-H. Bassy / Konfirmanden Vorstellungsgottesdienst

Text: Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart – Grafik © GemeindebriefDruckerei

Eigentlich klar, was gemeint ist, oder?! Doch so ganz einfach ist bei näherem Hinsehen dieser Satz dann doch nicht.

Zürnt ihr… Zunächst: Zürnen, also: grollen, zornig sein kommt vor und wird gar nicht verboten! Ich darf mit biblischer Erlaubnis zornig sein, mich aufregen und ärgern! Wenn es mir guttut…

Doch was, wenn ich mir das nicht zugestehe: Wann verschlucke ich meinen Ärger, balle die Faust in der Tasche, verdränge oder verleugne meine Gefühle (vielleicht, weil ich gar keinen Zugang zu ihnen habe)? – Gesund ist das nicht. Oft erlebe ich es sogar im Umfeld von Todesfällen, daß da eine uneingestandene „Wut“ vorhanden ist, weil ein lieber Mensch „einfach so“ gestorben ist. Gewiß, er konnte in den allerwenigsten Fällen etwas dafür, aber die Hinterbliebenen sind verletzt – und wo eine Verletzung vorliegt, muß es einen Verletzenden geben. Ja, man darf „sauer“ auf jemanden sein, der trotz bester, teilweise jahrelanger aufopfernder Pflege stirbt! Ja, man darf zornig sein, wenn das Herz eines geliebten Menschen plötzlich stillsteht! Man muß es nicht, aber man darf es. Immerhin wird man einfach so zurückgelassen…

Von den andern Typen, die einem das Leben schwermachen, ganz zu schweigen…

Zorn und Wut sind am anderen interessiert. Sie wollen etwas von ihm, wollen in einer Beziehung bleiben. Da ist noch Erwartung im Topf. Sie sind nicht das Gegenteil der Liebe. Das ist Gleichgültigkeit. Liebe und Zorn

sind am anderen interessiert. Eine Bekannte, Paartherapeutin, meinte mal (zugegeben etwas pauschal): Solange die Teller fliegen, besteht für eine Ehe noch Hoffnung. Erst, wenn man schweigend getrennte Wege geht, ist es in der Regel vorbei. – Na ja, es kann auch anders gehen, fliegende Teller sind (das meinte sie aber auch nicht) kein Indiz für eine intakte Ehe…

…so sündigt nicht. Wieder dieses so mißbrauchte Wort „Sünde“! Wieder muß ich schreiben: Sünde ist ein gestörtes Verhältnis zu Gott. Der Verlust der inneren Mitte. Das verrutschte innere Koordinatensystem. Das falsche Leben. Das Leben fern seiner Quelle, fern von Gott und seinem Ja zu uns. „Sünde“ meint dann: Laßt euren Zorn nicht destruktiv werden! Laßt euch nicht dazu hinreißen, den andern fertigzumachen, ihn zu zerstören, einen ganzen Bereich eures Lebens zu vergiften. Fragt danach, was euch zornig macht, fragt nach den Motiven des anderen für sein Handeln, bleibt konstruktiv, laßt eine Tür für die Versöhnung offen.

…laßt die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen. Zorn ist wie ein schleichendes Gift. Das vor allem einem selber schadet. Das ganze Lebensbereiche unbewohnbar macht: der Dauerkrieg mit dem durchgeknallten Nachbarn: Jedesmal, wenn man bei ihm vorbeifährt, wenn er Rasen mäht, kommt es hoch und man könnte… (wäre jetzt unfein, das zu schreiben). Bringt es das? Lohnt sich das? Ist eine Aussprache (die nicht mal in Friede-Freude-Eierkuchen enden muß, sondern nur einiges klarstellt) wirklich unmöglich? Wer seinen Zorn hortet, wer ihn konserviert, der trägt eine offene Dose mit „Nervengift“ in seiner Seele. Und das ist alles andere als gesund.

Manchmal ist die Bibel recht lebenspraktisch. Gott sei Dank!

Dampfablassen, runterkommen, Frieden einziehen lassen in die Seele – vielleicht mit den ersten Frühlingsdüften…

Seien Sie herzlich gegrüßt

Ihr Pfarrer Karl-Heinz Bassy

Gottesdienste im Altenheim Marienburger Straße

Die Gottesdienste in unserem Altenheim sind an den folgenden Mittwochmorgen jeweils um 10:00 Uhr geplant:

09. Februar, 02. März, 06. April.

Bitte beachten Sie die coronabedingten Zugangsbeschränkungen!

Predigtreihe:

am 13. / 20. / 27. Februar:

Wie kann ein guter Gott das Leid der Welt zulassen? Annäherungen an eine Menschheitsfrage.

Die Frage ist wohl so alt wie die Menschheit und deren Glauben an einen Gott oder an mehrere Götter: Wie passt es, dass ein guter Gott im Himmel ist, während seine Geschöpfe auf Erden zum Teil unfassbares Leid erdulden müssen? In den drei Gottesdiensten dieser Predigtreihe werden wir uns anhand biblischer Texte einer möglichen Antwort zu nähern versuchen.

Der Vortrag „Wie kann Gott das nur zulassen? Die Frage nach dem Leid angesichts Gottes“ am **16. März um 19:00 Uhr** geht der Frage systematisch-theologisch und philosophisch nach.

Zu den Gottesdiensten und dem Vortrag laden wir herzlich ein!

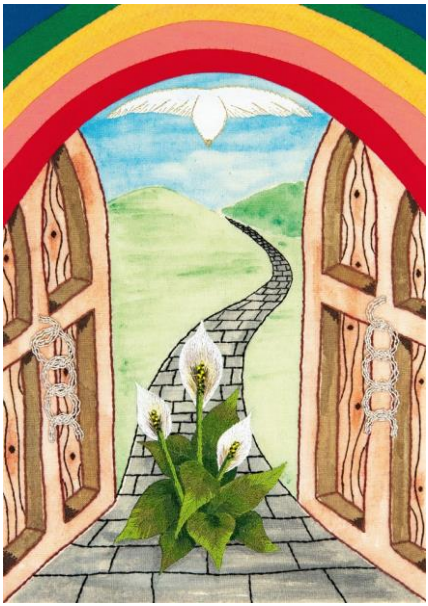
Zukunftsplan: Hoffnung

Zum Weltgebetstag 2022 aus England, Wales und Nordirland

Herzliche Einladung zum Weltgebetstags - Gottesdienst in **St. Anna** am Freitag, **04. März 2022 um 17:00 Uhr**!!
Vorher sind Sie herzlich willkommen zu einem informativen Austausch über Land und Leute um **15:00 Uhr im Pfarrheim St. Anna**. Es gibt zur Einstimmung Scones und Tee!

Das Thema des Weltgebetstages 2022 lautet:
Zukunftsplan Hoffnung. Dazu passt die Bibelstelle aus Jeremia 29,14:
Ich werde euer Schicksal zum Guten wenden.

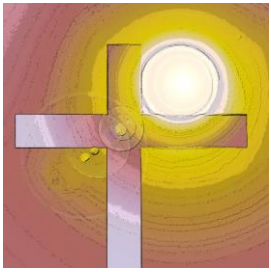
Frauen aus England, Wales und Nordirland laden uns ein, den Spuren der Hoffnung nachzugehen. Der Weltgebetstags - Gottesdienst möchte anderen Menschen und uns selber Hoffnung machen und Hoffnung geben.



Das Titelbild des Weltgebetstages zeigt uns die Botschaft der Hoffnung: Türen werden aufgestoßen, Ketten zerrissen, die Friedenslilie durchbricht den steinigen Boden. Zukunftsplan Hoffnung – und Sie können daran mitwirken!

Anne Blaese, Ursula Becher, Margarete Schuld

Freitagabend - Gottesdienste in der Passionszeit



Während der Passionszeit finden wie im Advent wieder an jedem Freitagabend meditativ gestimmte Abendgottesdienste statt. In diesem Jahr stehen sie unter dem Leitwort

Bilder der Passion.

Ganz unterschiedliche künstlerische Zugänge zur Passion Christi werden vorgestellt und erlebbar gemacht. Die Gottesdienste dauern 30 – 40 Minuten. Herzliche Einladung!

Vorstellungsgottesdienst am 03. April

Wir werden sie kennenlernen: unsere diesjährigen Konfirmanden! Eine kleine Gruppe, aber: OHO! Lassen Sie sich überraschen! Es lohnt sich!

GoDiespezial

(die Reihe beginnt wieder…)

Literaturgottesdienst

am

13. März 2022

Lew N. Tolstoj

„Wieviel Erde braucht der Mensch?“

Selbstsucht oder Nächstenliebe?
„Ich begriff: den Menschen scheint es nur so, als lebten sie aus der Sorge um sich selbst; in Wahrheit leben sie nur von der Liebe.“
Worum es im Leben zuletzt geht…
Herzliche Einladung zu diesem besonderen Gottesdienst über eine große russische Erzählung.

Seniorentermine:

Anmeldungen bei Janine Vincentz unter Tel.: 5629465.
Montags von 09:00 – ca. 11:00 Uhr, mittwochs von 09:30 – ca. 12:00 Uhr.

Wichtig: Bitte melden Sie sich zu allen Aktionen telefonisch an!

Senioren-Aktiv-Kreis und Skatrunde:

Diese zwei Kreise finden parallel jeden Donnerstagnachmittag statt:
14:30 – 16:15 Uhr.

Wohlfühlgymnastik für Senioren:

Jeden Dienstag:

1. Gruppe 09:30 – 10:15 Uhr
2. Gruppe 10:45 – 11:30 Uhr

Seniorenfrühstück:

Einmal monatlich von 10:00 – ca. 12:00 Uhr. Die Termine erfragen Sie bitte bei Frau Vincentz. Kostenbeitrag: 3,00 Euro

Singkreis:

Termine:
02.02. und 16.02.22; 02.03., 09.03. und 30.03.2022 von 17:00 – 18:30 Uhr
Leitung: Bettina Donaldson

Chöre:

Kirchenchor: dienstags von 20:00 – 21.30 Uhr
Frauenchor: donnerstags von 18:30 – 19:30 Uhr
Leitung: Astrid Dichans: Tel.: 665566 E-Mail: astrid.dichans@ekir.de

„Mit Rat und Tat“

Jeden 1. Montag im Monat 16:00 – 17:00 Uhr
Leitung K. Krall, G. Weiss, H. Zodrow

Kontakt über Frau Nagel: Tel.: 5629464 oder nancy.nagel@ekir.de

„Meditativer Tanz“:

Leitung: Ingrid Lohde
Termine: Leider lagen uns bei Redaktionsschluss keine Termine vor.

Eine-Welt-Aktionsgruppe:

Leitung: B. Epperlein
Termine: Leider lagen uns bei Redaktionsschluss keine Termine vor.

Alle Termine können wir leider nur Vorbehalt nennen. Bitte informieren Sie sich bei den jeweiligen Gruppenleiterinnen und Gruppenleitern, ob die Veranstaltungen stattfinden können. Bitte achten Sie auch auf unsere Aushänge und unsere Internetseite: www.ekimg.de. Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Bibelkreis

Unser geistig lebendiger und kritischer Bibelkreis (jawohl: Frömmigkeit und kritisches Denken gehören zusammen!), der sich mit der Bergpredigt Matthäus 5-7 beschäftigt, trifft sich an den folgenden Dienstagabenden jeweils von 19:00 – 20:30 Uhr: **08. und 15. Februar; 15. und 29. März**.

Gerne können Sie dazukommen, schnuppern und / oder gleich dableiben! Bitte wenden Sie sich an Pfarrer Dr. Bassy, Tel.: 895802.

Besuchsdienstkreis

Andern eine Freude bereiten, nette und gute Gespräche führen, interessante Menschen kennenlernen!

Wir besuchen unsere Gemeindeglieder ab dem 81.Lebensjahr und überbringen ihnen einen Gruß der Gemeinde. Bei unseren Treffen bereiten wir uns auf die Besuche vor und reflektieren unsere Erfahrungen.

Wenn Sie mitmachen möchten (WIR SUCHEN MENSCHEN WIE SIE: sozialkompetent, offen, engagiert, neugierig etc.), melden Sie sich bitte bei Frau Vincentz, Tel. 5629465 oder Pfarrer Dr. Bassy, Tel. 895802.

Unser nächstes Treffen ist am Mittwoch, **23. März von 15:00 – 17:00 Uhr** in unserem Gemeindezentrum.

Gemeindevortrag

Wie kann Gott das nur zulassen?

Die Frage nach dem Leid angesichts Gottes

Gibt es einen Gott – woher das Übel? Gibt es keinen – woher das Gute?

Wie kann man in einer Welt voller Übel und Leid vernünftigerweise noch an Gott glauben?

In diesem – allgemeinverständlichen – Vortrag gehen wir möglichen Antworten auf diese Fragen nach. Wege für eigene Antwortversuche sollen vorgezeichnet werden, vermeintliche Lösungen aus der Geistesgeschichte können Wegweiser sein. Ziel ist es, eine Hilfestellung zu geben, wenn man angesichts von Leiderfahrungen den Glauben zu verlieren droht oder ihn schon verloren hat.

Mittwoch, 16. März, 19:00 Uhr in der Johanneskirche.

Herzliche Einladung!

Text: Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart – Grafik © GemeindebriefDruckerei

Gemeindevortrag

Die letzten Tage Jesu

Eine historische Spurensuche

Es ist nur menschlich, auch in religiösen Dingen nach „Gewissheiten“, nach einem sicheren Boden zu suchen. In diesem Vortrag soll dies anhand der letzten Woche Jesu auf Erden versucht werden. Was wissen wir von Jesu letzten Erdentagen als Mensch? Und wie gehen sie in das über, was man als „Auferstehung“ bezeichnet? Letztere ist ein Thema, über das im nächsten Jahr nachgedacht werden wird; im Advent ist ein entsprechender Vortrag über unser historisches Wissen um die Geburt Jesu geplant.

Wer historisch interessiert ist, wer seinen Glauben mit dem unterfüttern will, was die Wissenschaft zu wissen vorgibt (getreu der Weisheit, dass die Wissenschaft nur der jeweilige Stand des Irrtums ist),
ist in diesem Vortrag richtig.

Die Karwoche – ein historischer Versuch

Mittwoch, 30. März, 19:00 Uhr in der Johanneskirche

Herzliche Einladung!

Bei beiden Gemeindevorträgen bitten wir am Ausgang um eine Spende für die Einladung auswärtiger Referenten und Künstler! Es ist geplant, im Rahmen unseres gemeindlichen „Kulturcafés“ besondere Veranstaltungen wissenschaftlicher und künstlerischer Art anzubieten.

Aktuelles über unsere Jugendarbeit und das Gartenfest / Nach-Konfi-Treffen am 25.09.2021

Liebe Gemeinde,
bei uns tut sich was…….

Die Mitglieder des Jugendausschusses unserer Gemeinde treffen sich schon seit geraumer Zeit und arbeiten an einem Konzept für neue Kinder- und Jugendangebote in der Gemeinde. Gerne möchten wir Sie und Euch darüber informieren und unsere Arbeit vorstellen.

Die Corona-Zeit hat uns gezeigt, wie sehr man nicht nur im Rahmen dieser Pandemie vereinzeln und vereinsamen kann. Lange war es in unserem Gemeindezentrum sehr still, viele Gruppenangebote mussten ausfallen und für unsere Kinder, Jugendlichen und Konfirmanden gab es meist nur digitale Angebote, Vieles - insbesondere an Begegnung - kam zu kurz.

Wir möchten auch deshalb eine neue Stelle in der Kinder- und Jugendarbeit schaffen. Uns schwebt das Angebot einer offenen Nach-Konfi-Gruppe vor, die sich einmal in der Woche trifft, gemeinsam eine nette Zeit miteinander verbringt und wenn gewünscht, neue Projekte, z.B. digitale Angebote oder Gottesdienstvorbereitung, plant. Zusätzlich wünschen wir uns eine Gruppe für jüngere Kinder- nach dem Kindergottesdienst und vor der Konfirmationszeit.

Eine erste Umsetzung war das Nach-Konfi-Treffen bzw. unser Grill-Sommerfest am 25.9.2021. Es kamen über zwanzig (!!) frisch gebackene Konfirmanden. Wir haben alle im Garten unter unserer schönen Rotbuche bei frisch gegrillten Burgern zusammengesessen und konnten uns etwas

besser kennen lernen. Es entstanden viele Ideen für weitere Treffen, die wir bald umsetzen werden: Ein Filmabend, Übernachtung im Gemeindezentrum, Lagerfeuer mit Stockbrot im Winter, ein Besuch im archäologischen Park in Xanten. An dieser Stelle nochmal ein herzliches Dankeschön an alle fürs anpacken, mitmachen und dabei sein, für Salatspenden, für den Mut unsere Interaktionsspiele mitgemacht zu haben….

Da alles noch in Planung und Konzeptionsfindung ist, freuen wir uns über Rückmeldungen und Ideen.

Das Presbyterium unserer Gemeinde hat in der letzten Sitzung beschlossen eine Stelle für die Kinder- und Jugendarbeit in der Gemeinde auszuschreiben. Jetzt kann es bald richtig los gehen…
Wir freuen uns sehr darüber.

Stellvertretend für das Team des Jugendausschusses

Eure/Ihre
Sabine Esther Loobes

Sterne in der Bibel

Das war das Thema unseres vorweihnachtlichen Kindergottesdienstes im Dezember 2021. Zum Glück war das gemeinsame Feiern des Kindergottesdienstes im Gemeindezentrum möglich. Was sind Sterne überhaupt? Diese Frage beschäftigte uns zuerst. Über die Antworten der Kinder kamen wir zur Schöpfungsgeschichte um dann von Abraham über die Psalmen zu den 3 Weisen aus dem Morgenland von der unterschiedlichen Bedeutung der Sterne für die Menschen damals und uns heute mehr erfahren.

Alle erhielten ein schön gestaltetes Leporello mit den einzelnen Bibelstellen zur Erinnerung. Danach wurde es laut. Die Kinder gingen mit Hammer und Nägeln oder Reißzwecken ans Werk und gestalteten leuchtende Kunstwerke.

Ein besonderes Kunstwerk hat Simon zu Hause gestaltet. Diese wunderbaren Sterne leuchten uns allen auf dem Weg durch das schon angebrochene Jahr 2022.

Es war ein schöner Kindergottesdienst zum Abschluss dieses außergewöhnlichen Jahres und mein Dank gilt Frau Aretz, Frau Berg, Frau Proplesch und Frau Schütz für ihr Engagement, die Anpassungsfähigkeit und alle Kreativität, die dieses Jahr nötig waren um immer wieder schöne Kindergottesdienste oder Hauskindergottesdienste zu feiern.

Ines Bassy

Krone, Kochlöffel, Hase, Regenbogenstraße, Wassermelone

Nachruf auf Steinar Krogstad

01. Juni 1945 - 03. November 2021

Unsere Gemeinde wäre kirchenmusikalisch ohne ihn nicht dort, wo sie heute ist. Steinar Krogstad sicherte über viele Jahre die musikalische Begleitung der Gottesdienste, stand für alle möglichen Veranstaltungen zu Verfügung und hat viele Menschen durch sein ruhiges, ausgleichendes und sympathisches Wesen für sich eingenommen. Obwohl selber Klavier- und Oboelehrer, lernte er als Autodidakt Orgel und erlangte sogar den „kleinen Orgelschein“. In der Zeit, in der unsere Gemeinde von Honorarmusikern abhängig war, sicherte er musikalisch das „Überleben“. Die viele Arbeit, die mit dem Kauf unserer Orgel 2001 verbunden war, hat er mit großer persönlicher Anteilnahme mitprägend begleitet.
Seine Nachfolgerin, Astrid Dichans, meinte, als sie von seinem Tod erfuhr, sie habe lange das Gefühl gehabt, an „Steinar Krogstads Orgel“ zu spielen. Eine schwere Erkrankung machte es ihm seit vielen Jahren unmöglich, sein geliebtes Instrument zu spielen.
Unsere Kirchengemeinde verliert einen Menschen, der in seiner stillen Art ganz wesentlich das Gemeindeleben mitgeprägt hat.

Wir befehlen ihn und seine Familie der Gnade Gottes an und hoffen, dass er erlöst von seiner Krankheit mit Bach, Buxtehude, Schweitzer und anderen Organisten die „Königin der Instrumente“ zur Ehre Gottes auch im Himmel erklingen lassen kann.

Für das Presbyterium der Ev. Kirchengemeinde Großheide
Pfarrer Dr. theol. Karl-Heinz Bassy
Vorsitzender

Büchertauschbörse im Foyer

Sie möchten mal ihre Regale aufräumen und haben dort jede Menge „Schätzchen“, meint: gut erhaltene Bücher ohne dezidiert pornographischen, sexistischen, gewaltverherrlichenden, rassistischen Inhalts – Bücher, die gut sind, die Sie aber schon mehrfach gelesen haben…
Oder da sind diese „Schmöker“: Toll zu lesen, aber einmal lesen reicht –Dann bringen Sie diese Bücher zu uns. Unsere Tauschbörse im Foyer (zugänglich, wenn das Gemeindezentrum geöffnet ist oder Sie rufen Küster oder Pfarrer an) wartet auf Bücher in gutem Zustand. Und wenn Sie dann da sind: Nehmen Sie sich eines oder mehrere Ihnen unbekannte Schätzchen mit (damit Ihr Regal nicht zu leer bleibt). Wobei Geben und Nehmen nicht am selben Tag stattfinden müssen.

STICHWORT:

„7 WOCHEN OHNE“

Seit mehr als 30 Jahren lädt **„7 Wochen Ohne“** als Fastenaktion der evangelischen Kirche dazu ein, die Zeit zwischen Aschermittwoch und Ostern bewusst zu erleben und zu gestalten. Millionen Menschen lassen sich darauf ein: für sich allein, in Familien oder als Fastengruppe in Gemeinden. Sie verzichten nicht nur auf das eine oder andere Genussmittel, sondern folgen der Einladung zum Fasten im Kopf unter einem jährlich wechselnden Motto. Das **Aktionsmotto 2022** vom 2. März bis 18. April heißt **„Üben! Sieben Wochen ohne Stillstand“**.

Glaube aus Sicht eines Physikers

Der Münchener Physiker Prof. Dr. Helmut Kinder, Mitglied der „Gesellschaft für eine Glaubensreform“, hat seine Art zu Glauben in einem Aufsatz zusammengefasst. Er gestattete Pfarrer Dr. Bassy, diesen hier zu veröffentlichen und wird im April / Mai via Zoom seine wesentlichen Thesen nochmal zusammenfassen und diskutieren. Wir drucken hier den ersten Teil des Aufsatzes ab, den zweiten Teil können Sie im Gemeindebrief für die Monate April – Juni lesen. Wenn Sie an der Veranstaltung mit Professor Kinder interessiert sind, melden Sie sich bitte per Mail bei Pfarrer Dr. Bassy an**: dr._karl-heinz.bassy@ekir.de** . Sie erhalten dann den Zugangscode für die Zoomveranstaltung, deren Termin Ihnen dann mitgeteilt werden wird. Uns ist bewusst, dass dieser Aufsatz alles andere als den traditionellen Bahnen des Christentums folgt. Dennoch bietet er unseres Erachtens wichtige Anregungen. Aus diesem Grunde möchten wir ihn Ihnen nicht vorenthalten. Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an Pfarrer Dr. Bassy. Drucktechnisch waren Fußnoten nicht möglich – Belege können bei Herrn Dr. Bassy erfragt werden.

Einleitung

Religion ist ein Phänomen, das in allen Kulturen anzutreffen ist. In jeder Religion werden gewisse sprachliche Bilder verwendet, um die Glaubensinhalte zu kommunizieren. Diese Sprache verwendet als Metaphern Begriffe aus dem jeweiligen Menschenbild und dem jeweiligen Weltbild. Dies ist der sog. Kontext einer Religion. Während sich aber Menschenbild und Welterkenntnis im Laufe der zeitlichen Entwicklung ändern, wird der Kontext einer Religion meist beibehalten in dem Bestreben, keinesfalls die Glaubensinhalte zu verlieren, die ja durch diese alten Begriffe beschrieben sind, d. h. die Religionsgemeinschaft stemmt sich konservativ gegen neue

Welterkenntnis. So entsteht mit der Zeit ein immer größerer Widerspruch zwischen dem Stand der Wissenschaft und der Sprache der Religion.

Besonders im Westen wurde dieser Widerspruch durch die großen Fortschritte der Naturwissenschaften immer deutlicher, so dass heutzutage besonders im christlichen Abendland ein Großteil der Bevölkerung mit dem Christentum nicht mehr viel anfangen kann. Das Fehlen einer anerkannten Religion führt dann zu einer Mischung aus Atheismus und Ersatzreligionen, wie z.B. der Glaube an Schutzengel und Geister, oder auch zu einem einseitigen Aktivismus für extrem linke oder extrem rechte Politik, für Vögel, Wölfe oder Bären. Und die Askese wird ersetzt durch vegane Ernährung.

Im Islam ist dagegen die Neuzeit noch nicht im gleichen Maße angekommen, der Widerspruch ist noch nicht so deutlich. Entsprechend haben Muslime, nicht nur die Extremisten, meist eine viel größere Glaubensgewissheit als „normale“ (d.h. nicht evangelikale) Christen. Das beunruhigt viele im Westen. In jüngster Zeit entwickelt sich daraus eine lebhafte Diskussion, was Religion im Allgemeinen und „Gott“ oder „das Göttliche“ im Besonderen sei, und ob das nicht doch etwas ist, das uns alle angeht. Mit dieser Frage habe ich mich mein Leben lang befasst.

Ich bin in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen, wurde aber mit 17 Jahren Atheist, weil ich sah, dass jede Religion behauptete, die einzig Wahre zu sein. Also war darauf kein Verlass. Ich studierte dann Physik mit Mathematik und Chemie, und entfremdete mich so immer weiter vom Christentum. Trotzdem, in schwierigen oder verzweifelten Situationen „ertappte“ ich mich dabei, dass ich betete! Und dass mir das Beten half! Obwohl ich nicht mehr an einen Gott glaubte, hatte ich offenbar immer noch eine Art unbewusste Gottesbeziehung. Also musste da doch irgendetwas sein.

Als Physiker wollte ich aber nicht „glauben müssen“, sondern wissen und verstehen, was da war.

Zufällig las ich dann, dass C. G. Jung gefragt worden war, ob er an Gott glaube. Er hatte geantwortet, dass er nicht glaube sondern wisse. Ich habe dann viele von Jungs Schriften gelesen und traf auf seinen Ausspruch: „Gott ist die stärkste Kraft im kollektiven Unbewussten“. Und ich las Ludwig Feuerbach, der Gott als das „Wesen des Menschen“ beschrieben hatte. Offenbar war es gar nicht nötig, an eine übernatürliche und nebulöse „Transzendenz“ zu glauben, sondern es handelte sich um etwas ganz Reales in uns Menschen.

Und das konnte auch der Grund sein, warum Religion in allen Kulturen vorkommt, und warum viele Menschen daran festhalten, auch wenn das nicht in Einklang mit ihrem gegenwärtigen Weltverständnis ist. Es gilt also, die Sprache der Religion von ihrem archaischen Kontext zu befreien und zu ihrer Kernbotschaft vorzudringen. Dazu möchte ich hier einen Beitrag leisten. Dabei gehe ich hauptsächlich auf das Christentum ein, da dies meiner eigenen Erfahrung entspricht.

Der Schöpfergott außen

Zuerst geht es darum, den Widerspruch zwischen dem traditionellen Kontext der christlichen Religion und dem heutigen Weltverständnis darzustellen.
Gott wird im traditionellen Christentum und in der christlichen Philosophie durch gewisse idealisierte Eigenschaften beschrieben: er ist ein personales Wesen, das allmächtig, allwissend, allgegenwärtig, ewig, gütig und menschenliebend ist. Dieses Wesen ist kein Teil der materiellen Welt, sondern steht dieser in einer „Transzendenz“ gegenüber. In seiner Allmacht hat er

als Schöpfer die Entstehung und Entwicklung des Universums veranlasst und ist seither die „alles bestimmende Wirklichkeit“.

Wenn man dies alles wörtlich und als Tatsachen nehmen will, kommt man sofort in Widersprüche. Beispielsweise kann der Mensch sich selbst töten. Ein Wesen, das ewig ist, kann das nicht, sonst wäre es ja vergänglich. Also kann es nicht alles. Ewig und allmächtig ist nicht kompatibel.

Ein allwissendes Wesen enthält die Information des ganzen Universums. Ein solches Wesen kann nicht Schöpfer der Welt sein. Denn es kann nichts Neues hervorbringen, weil es ja alles bereits selbst enthält. Vielmehr müßte man dann weiter zurück fragen nach dem Ursprung dieser ganzen Information, also nach dem Schöpfer des allwissenden Wesens.

Ein allgegenwärtiges Wesen ist im ganzen Universum anzutreffen. Das Universum ist aber nach heutiger Kenntnis riesengroß. Es ist im Durchmesser $8x10^{14}$ (also eine 8 mit 14 Nullen) mal größer als unser Sonnensystem (Asteroidengürtel), $7x10^{19}$ mal größer als unsere Erde und $2x10^{26}$ mal größer als wir Menschen. Gott wäre also unvorstellbar groß, und demnach sein Sohn, der Mensch Jesus Christus, nur eine winzige Missgeburt. Dass sich ein so großer Gott angeblich einer so kleinen Restmenge liebevoll zuwendet, ist absurd. Mehr noch, es ist Selbstüberschätzung des Menschen.

Nicht nur der Lebensraum Erde des Menschen ist winzig, auch die Zeitspanne, die er dort verbringen darf. Die ersten Menschen erschienen erst vor 2 Mio. Jahren auf der Weltbühne, die damals schon 13800 Mio. Jahre alt war. Und er wird auch nicht lange bleiben, denn die Erde verliert ständig Energie durch die Gezeiten und nähert sich unaufhaltsam der Sonne, bis alles Wasser verdunstet. Spätestens in 200 Mio. Jahren wird daher alles Leben auf der Erde absterben. Also wären wir für diesen ewigen Gott nur

eine kurzfristige Spielerei.
Dass es sich bei diesen riesigen Dimensionen und ewigen Zeitspannen um ein „personales“ Wesen handeln soll, ist eine allzu menschliche Vorstellung. Schon der Vorsokratiker Xenophanes, der in Afrika gereist war und gesehen hatte, dass dort nicht nur die Menschen, sondern auch die Götter schwarz waren, sagte: „Wenn wir Pferde wären, wären auch unsere Götter Pferde.“ Also der Mensch macht sich seine Gottesvorstellung nach seinem eigenen Bilde, nicht umgekehrt. Besonders berühmt ist Michelangelos Bild vom Schöpfergott als altem Mann in der Sixtinischen Kapelle.

Und sollte ein solches Wesen dennoch unsere ganze Wirklichkeit bestimmen, so ließ sich dessen Wirken bisher jedenfalls nicht nachweisen. Im Gegenteil, die Physik kommt ganz ohne diese Hypothese aus. So bereits Laplace gegenüber Napoleon: „Je n’ai pas eu besoin de cette hypothèse“. Dies gilt weiterhin, auch für die Quantenphysik und die Allgemeine Relativitätstheorie.

Auch wäre dieser Gott keineswegs immer gütig und liebevoll zu den Menschen, denn er lässt ja Tsunamis und Hurrikans, den Holocaust, Hiroshima und die schrecklichen Kriege der Menschheit zu (also besonders die „physischen Übel“ nach Leibnitz). Dieses Theodizee-Problem ist auch unter Theologen nach wie vor ungelöst. Es ist klar: wenn dieser Gott allmächtig und gütig zu uns Menschen wäre, sähe die gegenwärtige Welt ganz anders aus.

Nun wird eingewendet, Gott sei nicht mit menschlichen Maßstäben zu messen. Ein „überirdisches“ oder „übersinnliches“, also übernatürliches Wesen könne trotzdem alle diese Eigenschaften gleichzeitig besitzen. Dazu muss jedoch der Begriff „übernatürlich“ kritisch beleuchtet werden:
Übernatürliches kann per Definition keinerlei Wechselwirkung mit der

physikalischen Welt haben. Denn gäbe es eine solche Wechselwirkung, so würde sich diese im Prinzip mit physikalischen Mitteln nachweisen lassen. Genau das aber würde bedeuten, dass das angeblich Übernatürliche tatsächlich ein Teil der physikalischen Welt wäre, also gerade nichts Übernatürliches.
Da es also keine Wechselwirkung zwischen der physikalischen Welt und dem gedachten Übernatürlichen geben kann, könnten wir auf keine Weise nachprüfen, ob dieses existiert. Es wäre also eine Hypothese, die prinzipiell nicht falsifizierbar ist (K. Popper). Solche Hypothesen sind überflüssig und zu eliminieren (Ockhams „Rasiermesser“), denn sie sind reine Gedankenkonstrukte. So auch Kant über den Unterschied zwischen 100 gedachten und 100 echten Talern. Mangels Wechselwirkung hätte dieses Übernatürliche auch keinerlei Einfluss auf unser Dasein. Wir können es ignorieren.
Die philosophischen Vorstellungen von einem übernatürlichen Gott, der die Welt erschaffen hat und deren Wirklichkeit bestimmt, sind also offensichtlich widersprüchlich und können nicht als Tatsachen gewertet werden, noch nicht einmal als vernünftige Hypothese.
Aus dieser Einsicht heraus wird nun mancherorts versucht, Gott philosophisch in die Welt zurück zu bringen und „holistisch“ oder „pan-entheistisch“ „neu zu denken“. Doch auch dieser Versuch, „den Glauben mit den Naturwissenschaften auszusöhnen“, versöhnt im Gegenzug keineswegs die Wissenschaftler mit dem Glauben.

Denn für diese besteht die Welt letztlich aus Energie. Auch Materie ist eine Form der Energie gemäß Einsteins $E=mc^2$. Wer nun sagt, „die Welt, das *ist* ja Gott“ oder auch „alles ist Geist“, der behauptet, wie schon Spinoza, dass alles letztlich aus ein und demselben Stoff besteht. Er ist also Monist. Ob er diesen einen Stoff nun „Gott“ oder „Geist“ oder eben „Energie“ nennt, das ist nur eine Frage der Bezeichnung, denn es ist ja jedesmal derselbe Stoff.

Auch wir selbst bestehen aus diesem Stoff, denn wir sind ja Teil des Universums. Das zu wissen macht uns bescheiden und demütig. Aber der Stoff selber, nennen wir ihn Gott oder Geist oder Energie, das ist dann nichts Heiliges sondern eine Banalität. Ich werde aber weiter unten im Abschnitt „Projektion“ darauf zurückkommen.

Schließlich sind noch die Berichte in den Evangelien zu erwähnen: Jungfrauengeburt, Engel, Wunder, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu. Sie sind heutzutage allenfalls noch als Erzählungen vermittelbar, mit denen unsere Vorfahren ihren Glauben ausdrückten. Sie können aber nicht mehr als Fakten hingestellt werden, denn sie widersprechen jeglicher wissenschaftlichen Erkenntnis. Die Jugendsprache hat dafür der Begriff „Verdummbibelung.“ Die archaische Sprache versperrt den Zugang zum Glauben.

Der persönliche Gott innen

Aber warum hat die Menschheit dann überhaupt solche Vorstellungen entwickelt, warum haben diese eine derart weite Verbreitung gefunden und sich so lange halten können? Offenbar steht dahinter eine menschliche Erfahrung, die sich zwar nicht direkt in Worte fassen lässt, die aber durch diese Vorstellungen und Begriffe kommunizierbar und vor allem auch nachvollziehbar wurde. Allerdings verlieren diese Vorstellungen in der Neuzeit immer mehr an Überzeugungskraft, weil sie in einem archaischen Kontext stehen. Nur dieser Kontext ist überholt, nicht aber die dahinterstehende Erfahrung.

Bereits Dietrich Bonhoeffer hat sich intensiv mit diesem Problem befasst. Er nannte den traditionellen Schöpfergott einen „Lückenbüßer für unser Nichtwissen“, den wir mit Erweiterung unseres Wissensstandes immer wei-

ter von uns wegschieben müssen und folgerte „Einen Gott, den es [da draußen angeblich] gibt, den gibt es nicht.“ Das gehört zur intellektuellen Redlichkeit. Aber die dahinterstehende menschliche Erfahrung beschrieb er so: „Der Gott, der uns in der Welt leben läßt ohne die Arbeitshypothese Gott, ist der Gott, vor dem wir dauernd stehen.“
Der traditionelle Schöpfergott ist in die Ferne gerückt, ist überholt, aber die Erfahrung, vor einem Gegenüber zu stehen, dass man zwar nicht sieht aber spürt, die ist real. Auch Muslime kennen diese Erfahrung, „direkt vor Gott zu stehen“. Gerade deshalb lehnen sie ja Jesus als Mittler zwischen Gott und Mensch ab. Doch „denkt“ sich auch der offizielle Islam Gott noch „da außen“. Anders jedoch die Sufis und auch die Aleviten.

Offenbar ist Gott für betende Menschen ganz nah, sie können ihn spüren, als stünden sie vor ihm. Auch mir geht das so. Aber wenn er tatsächlich vor uns stünde, könnten wir ihn sehen oder wenigstens irgendwie sonst nachweisen. Das ist nicht der Fall. Also beruht dieses „Spüren“ nicht auf äußeren Sinneseindrücken, sondern es muss von innen kommen. Dies sagte auch Jesus selber zu den Pharisäern: „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden; man wird auch nicht sagen: Siehe hier! oder: da ist es! Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.“

Wenn aber Gott „inwendig in uns“ ist, so hat das nichts mit der Kosmologie zu tun oder mit einem „Jenseits“, sondern nur mit uns Menschen. Aber wir selbst sind nicht Gott. Vielmehr empfinden wir ihn als eine Art personales Gegenüber in uns; „ewiges Du“ nennt das Martin Buber, „das ganz Andere“ Rudolf Bultmann2 und „Gegenüber des Glaubens“ Wilfried Härle. Dann ist er zwar nicht allgegenwärtig, aber wir nehmen ihn überall mit hin. Für jeden von uns ist er deshalb stets gegenwärtig. „Ich weiß, dass einer mit mir geht“ dichtete Hanns Köbler. Auch wird klar, dass wir ihm nicht

entfliehen können, wie in den Geschichten über Adam, Kain und besonders Jona dargestellt wird. Dann ist er zwar nicht ewig, aber er begleitet jeden von uns, jeden Tag, ein Leben lang.
Dann ist er nicht „allmächtig“, denn in der Außenwelt ist er überhaupt nicht vorhanden. Sondern er bestimmt unsere innere Wirklichkeit. Er hilft uns nicht in der Welt draußen, aber er stützt uns von innen und gibt uns eine ganz neue Einstellung und Kraft zum Leben. Er „erlöst“ uns von unserer Ich-Bezogenheit, öffnet unseren Blick für die Mitmenschen und lässt uns die Welt mit anderen Augen sehen. „Die Welt mit Gottes Augen sehen“ sagte Dorothee Sölle.

Damit ist auch das Theodizee-Problem gelöst. Dazu Sölle mit Hinweis auf Teresa von Avila: „Gott hat keine anderen Hände als unsere.“ Den Auftrag der Güte und Zuwendung zu unseren Mitmenschen gibt er an uns weiter, den Auftrag zur Mitmenschlichkeit.
Er ist dann auch nicht allwissend, aber er kennt unsere Gedanken von innen. Und er gibt uns seine Gedanken ein, wenn wir nach innen auf ihn hören, uns für seinen Einfluss öffnen.

Er ist auch nicht der Schöpfer der physikalischen Welt „da außen“, sondern wir empfinden ihn als „Basis“, oder „Urgrund“ unseres eigenen Seins, unserer Innenwelt.
Informationen über die Außenwelt erfahren wir ja nur durch unsere Sinnesorgane. Aus diesen Informationen entsteht im Kopf ein Bild der Außenwelt. Dieses Bild ist also Teil unserer Innenwelt, deren Basis Gott ist. Darum empfinden wir Gott als den Schöpfer. Er ist für uns der „gefühlte Schöpfer“, so wie wir auch von einer „gefühlten Temperatur“ reden.

Wir sehen, dass die alte Sprache die menschlichen Empfindungen damals gut abgebildet hat. Wir brauchen sie nur ein wenig umzudeuten, um in heu-

tiger Sprache dieselben Empfindungen zu beschreiben. Offenbar hat die alte Sprache dieses innere Erleben so in die Außenwelt projiziert, dass die dahinter stehende Erfahrung leicht herausgespürt und nachvollzogen werden konnte. So erklärt sich auch die weite Verbreitung des Christentums über alle Sprachgrenzen hinweg. Aber natürlich auch die der anderen Weltreligionen.
Was sind also diese Empfindungen? Dazu müssen wir verstehen, wie unser Gehirn arbeitet.

Der Mensch

Objektiv gesehen denkt der Mensch mit dem Gehirn. Im Gehirn befinden sich verschiedene Areale mit spezialisierten Funktionen, die zum größten Teil unbewusst ablaufen. Die einzelnen Schaltelemente des Gehirns sind die 1011 Nervenzellen oder Neuronen. Von jeder einzelnen gehen Axone aus, die rund 10000 Synapsen tragen. Diese können Botenstoffe, sog. Neurotransmitter, ausschütten, die andere Nervenzellen erregen. Alle Nervenzellen zusammen bilden ein stark wechselwirkendes Netzwerk, das insgesamt eine Art „Schwarm-Intelligenz“ hervorbringt. Der Gehirnforscher Gerhard Roth bezeichnete das Gehirn als einen „chemischen Computer“.

Inzwischen gibt es ein gigantisches Europa-Projekt, das dieses Netzwerk, also unsere menschliche Intelligenz, auf einem Rechner-Cluster nachbilden soll, das „Human Brain Project.“
Dies ist der Mensch objektiv von außen gesehen, ein wenig gruselig, aber so ist es nun mal. Aber für die Spiritualität des Menschen ist das eigentlich völlig nebensächlich. Soll es doch in fernerer Zukunft „fromme“ Roboter geben. Wenigstens lassen die uns dann noch leben. Hier interessiert uns nicht die Sicht von außen auf unser Gehirn, sondern in erster Linie die Sicht von innen, auf das von uns selbst empfundene Innenleben.

Was wir da erleben, ist, dass unser Bewusstsein nur einen kleinen Teil unserer gesamten Gehirntätigkeit ausmacht. Der weitaus überwiegende Teil vollzieht sich unbewusst. Es wäre auch wenig ökonomisch, wenn wir jeden Click jeder einzelnen Nervenzelle registrieren sollten. Die unbewusste Gehirntätigkeit erfasst die gesamten im Gehirn gespeicherten Daten, ins Bewusstsein dringt aber nur das Endergebnis einer hochgradigen Datenreduktion. Nur dieses Ergebnis ist für unser Überleben wichtig.

Die unbewusste Gehirntätigkeit verrät sich hier und da in unserer Sprache, z. B. wenn wir ein Problem haben, und uns am nächsten Morgen eine Lösung dafür „einfällt“. Von woher „fällt“ sie? Sie ist doch wohl ein Resultat unserer unbewussten Gehirntätigkeit während wir schliefen. „Das hat im Hinterkopf gearbeitet“, sagen wir dann.
Auch reden wir vom „Bauchgefühl“, wenn wir uns in einer Sache entscheiden, aber diese Entscheidung nicht rational begründen können. Wieder ein Resultat unbewusster Gehirntätigkeit. Bei einfachen Entscheidungen lässt sich diese Gehirntätigkeit sogar experimentell messen an Hand des sie begleitenden Aktionspotentials, das sich bereits aufbaut, bevor der Person die Entscheidung ins Bewusstsein dringt. Diese Vorlaufzeit kann bis zu 10 Sekunden betragen.
Das Bewusstsein ist also, im Bild des Computers gesprochen, der Monitor, auf dem die bereits verarbeitete Information als zusammengefasstes Ergebnis erscheint. Dieses Resultat beeinflusst dann unser weiteres Verhalten.
Das Unbewusste wurde wohl erstmals von Sigmund Freud beschrieben. Er stellte das Ich zwischen Über-Ich und Es als die beiden Hauptantriebe des Menschen. Einen Gott lehnte er strikt ab. Aber merkwürdigerweise hat sein Über-Ich genau die strengen Wesenszüge, die in Freuds Judentum Gott zugeschrieben werden. Er lehnte also nur den „Gott außen“ ab und setzte das Über-Ich an dessen Stelle. Nicht mehr als externes Wesen, sondern als innere psychische Kraft.

Nehmen wir nun die Erkenntnis Jesu hinzu, dass Gott nicht streng und strafend ist, sondern vielmehr positiv fördernd und unterstützend wie ein guter Vater, so können wir diese Erkenntnis auf das Über-Ich übertragen und haben ziemlich genau das, was ich mit „Gott innen“ meine. Dies geht auf C.G. Jung zurück.
Der Pfarrerssohn C. G. Jung vertiefte die Vorstellungen vom Unbewussten, indem er zwischen einem individuellen, persönlichen Teil und einem kollektiven Teil desselben unterschied. Im individuellen Teil befinden sich vergessene und verdrängte Inhalte des jeweiligen Menschen, während sich im kollektiven Teil die „Archetypen“ befinden. Dies sind durch die Evolution erworbene, angeborene Inhalte, die in jedem Menschen tief im Innern als autonome psychische Faktoren wirksam sind. Sie können als Bilder im Traum erscheinen und finden sich in allen Kulturen wieder, wie Jung in seinen Untersuchungen nachwies. Auch viele Volksmärchen und Mythen sind Ausdruck dieser Archetypen.

Jung identifizierte nun Gott mit dem wirksamsten unter diesen Archetypen, mit der stärksten Kraft im kollektiven Unbewussten. Gott war für ihn also explizit eine real in jedem Menschen existierende psychische Kraft, die auf unser Bewusstsein und unser Verhalten einwirkt. Diese Kraft ist autonom in dem Sinne, dass sie Signale in unser Bewusstsein sendet, aber wir vom Bewusstsein her keinen Einfluss auf sie haben.
Dies deckt sich mit Schleiermachers Rede vom „Gefühl der schlechthinnigen Abhängigkeit.“ Die heutige Gehirnforschung identifiziert das "Woher" dieses Gefühls mit dem Limbischen System des Menschen.

Der Mensch neigt aber dazu, alle Signale, die ins Bewusstsein dringen, so zu interpretieren als kämen sie von seinen Sinnesorganen, also von außen. So interpretiert er auch das Wirken der unbewussten Kräfte auf sein Bewusstsein als von außen kommende Mächte und personifiziert sie als gött-

liche Wesen. Ludwig Feuerbach erkannte als erster diesen Mechanismus, den Jung dann später „Projektion“ nannte.

Der Projektionsmechanismus

Vermittels des Projektionsmechanismus kann der Mensch das Empfinden haben, unmittelbar vor Gott zu stehen, so wie es Bonhoeffer beschrieben hat, siehe oben. Damit dieses innere Erleben realer wird, machten sich die Menschen seit jeher Götterfiguren und andere Symbole, die wirklich sichtbar sind.
Im vorderen Orient hatte vor 3000 Jahren jede Stadt und jedes Reich ihre Götterstatuen. Sogar Mose auf dem Horeb hatte den brennenden Busch als materielles Symbol. Als er zurückkam, tanzte sein Volk ums Goldene Kalb. Moses zweites Gebot, „du sollst dir kein Gottesbild machen“ wurde später zwar beachtet, aber als materielles Symbol diente dafür die Bundeslade im Allerheiligsten des Tempels.

Auch für Muslime gilt ein Bilderverbot. Aber sie haben auch ein allerheiligstes materielles Symbol, die Kaaba. Auf der Haddsch die Kaaba zu berühren ist das höchste Gut. Und wenn sie im normalen Leben beten, richten sie sich nach Mekka zur Kaaba hin aus.
Übrigens ist auch der Fuß der Petrusfigur im Vatikan schon ganz dünn geworden, weil alle Rompilger ihn anfassten; ich natürlich auch.
Die Christen in Ost und West haben kein Bilderverbot, trotz mancher Phase der Bilderstürmer. Mit diesen heiligen Figuren und Bildern und durch die dazu gehörigen Rituale – z. B. küssen die Orthodoxen die Ikonen – lassen sich die inneren Empfindungen assoziieren und machen es so leichter, sich zu öffnen und in sich hinein zu hören.
Doch das höchste Gut für die Christen sind ebenfalls materielle Symbole, nämlich Brot und Wein in der Kommunion. Der Vollzug der „Wandlung“,

die in der katholischen Kirche sogar durch ein Glockenzeichen angezeigt wird, soll erleichtern, dass wir unsere Empfindungen für Gott in der Gestalt Jesu Christi in diese Materie projizieren.
Welche Bedeutung dieser Vollzug hat, wurde im Abendmahlsstreit zwischen Luther und Zwingli deutlich. Ob nun Jesus tatsächlich in Brot und Wein gegenwärtig ist oder nur an ihn erinnert werden soll: Tatsächlich vollzieht sich die Wandlung ja nicht an der Materie, sondern in uns.

Die darauffolgende „Verinnerlichung“ von Brot und Wein macht uns dann besonders bewusst, dass wir diesen Gott in uns aufnehmen, dass wir ihn also erst außen und dann innen haben und ihn so wieder deutlich in uns spüren können.
Dagegen wird der Deutung der Kommunion als Sühnopfer, wie es Paulus sah, schon dadurch der Boden entzogen, dass diese Deutung einen „Gott außen voraussetzt, der in die Geschichte eingreift. Im Ergebnis unterstützt dies die Bestrebungen von K.P. Jörns.

Eine Projektion, wenn auch auf höherer geistiger Stufe, ist natürlich auch der „Gott außen“ selber (s.o.). Er ist ein gedankliches Bild der Philosophen und Theologen, an dem sich unsere menschlichen Empfindungen assoziieren lassen. Beispielsweise sagte Anselm von Canterbury, Gott sei „etwas, über das hinaus nichts Größeres *gedacht* werden kann.“
Aber ein Gott, den man sich denkt, ist nicht der reale Gott, sondern nur das Bild, das man sich in Gedanken von ihm macht. So wie man sich von 100 gedachten Talern nichts kaufen kann, kommt auch von einem gedachten Gott keine Hilfe. Der wahre Gott kann nicht durch Denken erzeugt, sondern nur innerlich erfahren werden.

Diese innere Erfahrung kennen auch die Theologen, benennen sie aber als „Offenbarung“. Das Gedankenbild hat also – genau wie die materiellen

Götterbilder – die Funktion, den „Gott innen“ zu assoziieren und besser begreiflich zu machen.

Verortet wird der gedachte Gott traditionell „im Himmel“ (Vaterunser) oder philosophischer in der „Transzendenz“. Aber auch dies sind Projektionen des menschlichen Unbewussten, keine realen Ortsbestimmungen.
Auch die Ansätze, Gott philosophisch mit dem „Leben“ (Albert Schweitzer) oder mit dem ganzen Univesum (Spinoza) zu identifizieren, sind solche Projektionen.[7,8] Wir empfinden dabei, dass wir mit allen Lebewesen über die Gene verwandt sind bzw. dass wir gleich allem anderen auf der Welt aus Materie bestehen.

Die Gottesbeziehung im Gebet

Für Naturwissenschaftler ist es selbstverständlich, dass Bewusstsein, Unbewusstes, und auch unsere inneren spirituellen Empfindungen auf Gehirnprozessen beruhen.
Experimente dazu hat Andrew Newberg mit Magnetresonanz-Tomografie ausgeführt. Er legte Nonnen in die „Röhre“ und beobachtete ihr Gehirn, während sie intensiv beteten. Ebenso beobachtete er buddhistische Mönche, während sie meditierten. Es war immer das gleiche Areal im Gehirn aktiv. Dies stellte sich später als das „Default-Zentrum“ heraus, das Areal, das aktiv ist, wenn man „gar nichts denkt“.
Offenbar ist beim intensiven Beten das Ich abgeschaltet und „zerfließt" mit dem Unbewussten, die Sorgen und Ängste verschwinden, wir fühlen uns geborgen in etwas, das größer ist als wir selbst. „Ruhelos ist unser Herz, bis es ruhet in dir“ sagt Augustinus. Wir nennen das dann Gottvertrauen, oder in höchster Intensität die mystische Vereinigung mit dem Göttlichen.
Ich bete also nicht zu einem Schöpfergott, sondern mein Bewusstsein öffnet sich für die Signale einer stärkeren, mächtigeren Funktion der tieferen

unbewussten Schichten in meinem Gehirn, die ich subjektiv den persönlichen Gott nenne, auch wenn sie objektiv limbisches System oder sonstwie heißen mögen. Mein Empfinden, Gott gegenüberzustehen und vom Heiligen Geist erfüllt zu sein ist aber ganz unabhängig von diesen Benennungen. Ich könnte auch Allah oder Nirwana oder Tao sagen. Es ist sowieso schwierig, innere Vorgänge in Worte zu fassen.

Wenn wir im Gebet Gott anrufen, bekommen wir oft auch so etwas wie eine Antwort: nicht explizit als gesprochene Worte, sondern als Gedanken, die uns über eine momentane Notlage hinausblicken lassen, die den engen Zirkel des Ich auflösen, die uns das Gefühl geben, in einem Größeren eingebettet zu sein und einen inneren Halt zu finden. Oft „fällt“ uns dann eine ganz einfache Lösung ein, an die wir vorher nicht dachten. In solchen Gedanken „redet Gott zu uns“.
Eine wichtige Institution ist auch das gemeinsame Gebet in der Gruppe, in der Gemeinde, im Gottesdienst: Durch das kollektive Beten tritt alles Persönliche in den Hintergrund und so fällt es ganz leicht, sich in diesem Größeren geborgen zu fühlen, der Gemeinschaft mit den anderen und der Gemeinschaft mit Gott.

Dieses unmittelbare, spirituelle Erleben ist die Gottesbeziehung. Wir können also „Gott im Herzen spüren“ als direkte Erfahrung, die jeden „Gottesbeweis“ überflüssig macht. So, wie wir auch nicht beweisen müssen, dass es Liebe gibt, oder Angst, oder Freude.

Prof. Dr. Helmut Kinder (Emeritus, Fakultät für Physik E10, TU München)

Ende des ersten Teils.
Die Fortsetzung lesen Sie im nächsten Gemeindebrief.

Stellenausschreibung

Die Ev. Kirchengemeinde Mönchengladbach-Großheide sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n Mitarbeiter*in mit pädagogischer Ausbildung, z.B. eine/n Erzieher*in (m/w/d) oder eine/n Sozialpädagoge*in / Student*in im höheren Semester (m/w/d), kirchliche (Berufs-) Erfahrung ist gewünscht, wird aber nicht vorausgesetzt, als 450 Euro Mitarbeiter*in für 6-8 Stunden/Woche.

Wir sind die Ev. Kirchengemeinde Mönchengladbach-Großheide, die für ihre sich im Aufbau befindliche Kinder- und Jugendarbeit eine/n Mitarbeitende/n sucht.

Wir suchen eine Persönlichkeit mit christlicher Grundeinstellung,

- die auf junge Menschen zugeht, sie mit ihren Wünschen und Problemen ernstnimmt, sie berät und begleiten kann und zum Glauben einlädt
- die über Teamfähigkeit verfügt
- die Erfahrung mit digitalen Medien besitzt

Wir wünschen uns…

- im Team das Vorantreiben, die Begleitung und gemeinschaftliche Koordination des Aufbauprozesses für unsere Kinder- und Jugendarbeit
- Innovative Ideen zur Begeisterung und Gewinnung neuer Besuchenden
- Entwicklung und Gestaltung der Kinder- und Jugendarbeit für und von Gruppen (z.B. eine Jungschar-Gruppe und ein offenes Gruppenangebot für ehemalige und aktuelle Konfirmanden*innen, Vorbereitung und Durchführung von (auch digitalen) Jugendgottesdiensten)
- Brückenbau zur gesamten Gemeindearbeit

Wir bieten…

- ein breitgefächertes Arbeitsfeld
- Zusammenarbeit mit einem Team aus langjährigen Mitarbeitern*innen in der Gemeinde
- die Möglichkeit, die eigene Persönlichkeit und kreative Ideen einzubringen
- Mitarbeit, Austausch und Planung von gemeinsamen Aktionen
- Kooperation mit engagierten Ehrenamtlichen und dem Gemeindepfarrer

Weitere Voraussetzung:

- Mitgliedschaft in der Evangelischen Kirche
- Führerscheinklasse B.

<u>Haben wir Ihr Interesse geweckt?</u>

Dann bewerben Sie sich, vorzugsweise per E-Mail:
Presbyterium der Ev. Kirchengemeinde Mönchengladbach
Pfarrer Dr. Karl-Heinz Bassy
E-Mail: dr._karl-heinz.bassy@ekir.de
Tel.: 02161-895802

Le Café C(K)ult!

Liebe Gemeinde,

…… ohne Ihnen Zuviel zu verraten…:

Mein Computer Passwort war zuletzt mehrfach und in verschiedenen Variationen: SCH…. 2021…!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!
Es war ein ziemliches Sch …Jahr, in vielen Variationen…!

Was erwartet uns 2022? …. JA …!! auch mit den noch bestehenden Auswirkungen der Pandemie wird es trotzdem! ein Neues, ein Besseres und Schönes Jahr werden. Wir werden uns, wenn auch mit Auflagen und Hygiene Regeln, wieder treffen können.

Feiern! Tanzen! Lachen! Singen! Kultur genießen! Musik! Theater! Wein! Schokolade! Leckeres! Kaffee! Kulturkaffee….

Kulturcafé! Culture! Le Café C(K)ult!

Wir haben im Gottesdienst-Ausschuss und im Presbyterium für 2022 viele neue Angebote geplant. Wir werden eine Stelle in der Jugendarbeit besetzen, mit den Konfirmanden, Kindern und Jugendlichen unserer Gemeinde regelmäßige Treffen durchführen und wir haben viele spannende und interessante Gemeindevorträge und Veranstaltungen vorbereitet.

Damit wir uns wieder öfter treffen können, lachen, reden, weinen, Schönes hören und sehen, Leckeres genießen… werden wir im neuen Jahr unser Kulturcafé in der großen Heide eröffnen! Das Kulturcafé wird die Vorträge, Konzerte und Veranstaltungen umrahmen und Ihnen und uns Zeit und

Raum geben zum Miteinander…. lachen, weinen, reden, feiern, vielleicht auch mal tanzen…!

Es wird je nach Veranstaltung Kaffee, Kuchen, Wein, Käse oder leckere Kleinigkeiten geben, ganz „Wie es euch gefällt!“

Wir freuen uns sehr darauf! Wir freuen uns auf Sie, auf Euch, auf uns!
Wir sehen uns…. In unserem Le Café C(K)ult!

Ich wünsche Euch und Ihnen ein schönes Kulturvolles Jahr 2022!

Ihre und Eure Sabine Esther Loobes

Gemeindekonzeption

Die Evangelische Kirchengemeinde Großheide hat im vergangenen Herbst ihre Gemeindekonzeption überarbeitet und den gesellschaftlichen wie kirchlichen Entwicklungen angepasst. Wir stellen in diesem Heft die Konzeption und im nächsten das Schutzkonzept gegen sexualisierte Gewalt vor.

Präambel

Wir verstehen uns als eine Gemeinschaft von Menschen, die auf Gottes Wort hören und ihr Leben in der Nachfolge Jesu Christi führen. Dabei vertrauen wir auf Gottes Beistand und Vergebung, wie sie uns durch die Botschaft der Bibel im Heiligen Geist geschenkt werden.

Wir erkennen, dass Gottes Geist auch außerhalb der Kirchenmauern wirkt, ohne dass diese damit obsolet werden. Es ist Gottes Geist, der sich seine Gemeinde schafft, darum streben wir den breiten Diskurs mit allen weltanschaulichen Gruppen an, die für die Botschaft des Evangeliums offen sind und diese selber (auch auf verborgene Weise) in sich tragen. Wir fördern den ökumenischen Austausch und den interreligiösen Dialog insbesondere mit dem Judentum, das die Wurzel des Christentums in sich birgt. Wir stellen uns mit der uns anvertrauten Botschaft des Evangeliums den gesellschaftlichen Herausforderungen und bringen eine christliche Grundlage in die Diskussion und das gesellschaftliche Leben ein.

Aus unserem christlichen Menschenbild heraus erwachsen die Verantwortung und der Auftrag, die Menschen in unserer Gemeinde vor sexualisierter Gewalt und den Folgen davon an Körper und Seele zu schützen und ihre Würde zu bewahren. Insbesondere Kinder, Jugendliche, hilfe- und unterstützungsbedürftige Menschen sowie alle Menschen in Abhängigkeitsverhältnissen. Daher liegt im Wissen um Übergriffe auch im Raum der evangelischen Kirchen ein besonderes Augenmerk unserer G emeinde in der

Prävention von sexualisierter Gewalt.

Entsprechend lehnen wir auch jede Form von Diskriminierung, Rassismus, Sexismus, Extremismus und Tierquälerei ab. Jedes Lebewesen ist ein den anderen anvertrautes Geschöpf Gottes und hat teil an dessen Lebensliebe.

Verschiedenheiten innerhalb unserer Gemeinde betrachten wir als Ausdruck von Gottes Freude an der Vielfalt. Einseitiger Dogmatismus widerspricht der Vielfalt christlichen Lebens seit den Zeiten des Neuen Testaments. Wir öffnen uns vorsichtig neuen Formen spirituellen Lebens und Denkens, wissen aber zugleich um die Kostbarkeit bewährter Tradition.

In diesem Zusammenhang öffnen wir uns auch für nichtevangelische Mitarbeitende, die jedoch keine wesensmäßigen Kernaufgaben (Verkündigung, Seelsorge, Küsterdienst, Bildung, Kirchenmusik) übernehmen können.

Wir verstehen uns nicht als Selbstzweck, sondern als „Medium Gottes“, durch das er in der Welt präsent sein und wirken möchte. Das bewahrt uns vor unerfüllbaren Forderungen an uns selbst, das befreit uns zu einem mutigen, wagenden Handeln:

Ich setzte meinen Fuß in die Luft und sie trug. (Hilde Domin)

Indem wir uns so verstehen, bekennen wir:

Wir haben den Auftrag, von Gottes ernster Liebe durch Wort und Tat zu künden.

Wir bekennen uns zu unserer gottgegebenen Verantwortung für die uns von ihm anvertraute Welt.

Wir vertrauen auf einen Gott, der Anfang, Mitte und Ziel unseres Lebens ist und der uns durch seinen Sohn Jesus Christus zusagt: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28,20).

Wir streben eine vertrauensvolle, uns verbindende Zusammenarbeit insbesondere mit der Christuskirchengemeinde, aber auch mit den übrigen Gemeinden in unserem Kooperationsraum an.

Wir versuchen das uns Mögliche im Sinne dieser Konzeption zu tun und vertrauen das uns Unmögliche Gott an.

Unsere konkreten Visionen bis zu einer Überarbeitung dieser Konzeption sind:

- Eine lebendige, wachsende Gottesdienstgemeinde aus allen Altersgruppen
- Eine fest etablierte Kinder- und Jugendarbeit
- Eine fest etablierte Kultur- und Bildungsarbeit
- Eine wachsende Zahl an ehrenamtlich Tätigen
- Eine inhaltliche projektbezogene Vernetzung der gemeindlichen Angebote

Schutzkonzept vor sexualisierter Gewalt

Prävention von sexualisierter Gewalt für alle Mitglieder unserer Gemeinde, insbesondere Kinder, Jugendliche und Schutzbefohlene, gehört zu einem wesentlichen und übergeordneten Bestandteil unserer Gemeindekonzeption. Unser Schutzkonzept umfasst neben einer Risikoanalyse und einer entsprechenden Maßnahmenplanung verschiedene Bausteine, auf die wir im Weiteren konkret eingehen werden.

Wir erwarten, dass jeder haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende eine Selbstverpflichtungserklärung abgibt und je nach Tätigkeit und Aufgabengebiet in der Gemeinde ein erweitertes Führungszeugnis erstellt und einsehen lässt. Ebenso werden regelmäßige Präventionsschulungen angeboten,

deren Teilnahme für Hauptamtliche und die Mitglieder des Presbyteriums verpflichtend sein werden, ebenso je nach Tätigkeitsbereich für die meisten Ehrenamtlichen. Es wird ein Kriseninterventionsplan erstellt, der jedem Mitarbeiter und in reduzierter Form auch den Gemeindegliedern zur Verfügung gestellt wird, um im Bedarfsfall angemessen handeln zu können. Das Presbyterium bestimmt eine Präventionsbeauftragte, die sich um die Aktualisierung und Durchführung der Maßnahmen kümmert und Ansprechpartnerin in den Fragestellungen möglicher Verdachtsfälle ist. Die Präventionsbeauftragte nimmt in diesen Fällen Kontakt zum Fachteam des Kirchenkreises auf.

Konkretisiert wird dies durch das gemeindliche Schutzkonzept, das kontinuierlich weiterentwickelt wird.

1. Gottesdienste

Der Gottesdienst stellt mit seinen Elementen der Verkündigung, der Anbetung, der Klage, der Bitte, des Dankes und des Gotteslobes das lebendige Zentrum des Lebens unserer Kirchengemeinde dar. Haben grundsätzlich alle kirchlichen Aktivitäten an der Aufgabe der Verkündigung des Wortes Gottes Anteil, so wird diese im Gottesdienst in einzigartiger Weise deutlich.

Dieser Sachverhalt bedeutet für die mit der Gestaltung Beauftragten in besonderer Weise ein Vorrecht und eine Verpflichtung zugleich, die ein hohes Maß an Sorgfalt sowohl bei der Vorbereitung und Durchführung als auch bei der Pflege des Raumes und seiner Gestaltung bedingen.

Grundsätzlich ist der Gottesdienst eine Gabe für die und eine Aufgabe der ganzen Gemeinde. Den beauftragten Dienern und Dienerinnen an Wort und Sakrament wie auch den Verantwortlichen für die musikalische Ausgestal-

tung kommt wegen ihrer Vorbildung dabei in besonderer Weise stellvertretende Verantwortung zu. Das Presbyterium gewährt Raum und Zeit für theologische und kirchenmusikalische Arbeit und für eine sorgsame Vorbereitung der Gottesdienste.

Dem Wesen des evangelischen Gottesdienstes entspricht eine möglichst breite Beteiligung der Gemeinde. Dem wird durch vielfältige Gottesdienstformen Rechnung getragen. Eine Unterscheidung in „Haupt- und Nebengottesdienste“ widerspricht dem evangelischen Gottesdienstverständnis.

Zu achten ist auf den vergewissernden und lebensdienlichen, Orientierung gebenden Charakter der Gottesdienste, wie er in der Dialektik von Gesetz und Evangelium (Anspruch und Zuspruch) angelegt ist. Auch sollen dem christlichen Glauben Fernstehende durch die Art der Gestaltung und der verwendeten Sprache zum Glauben an den auferstandenen Christus eingeladen werden (missionarische Dimension).

Das gottesdienstliche Leben soll sich durch Vielfalt, die keine Beliebigkeit ist, durch Schriftgemäßheit und Lebensnähe auszeichnen und nimmt darum Anregungen aus dem übrigen kulturellen (Literatur, Filmkunst, Musik, Kunst) und gesellschaftlichen Leben (thematische Gottesdienste) auf.

Gottesdienste finden an jedem Sonntag des Jahres und an allen kirchlichen Feier- und Gedenktagen statt. Ausnahmsweise können sie zugunsten eines ökumenischen Gottesdienstes oder eines gemeinsamen Gottesdienstes mit anderen evangelischen Gemeinden oder Einrichtungen in anderen Kirchen oder angemessenen Orten stattfinden. Hierzu bedarf es jeweils einer ausdrücklichen Genehmigung durch das Presbyterium.

Als Evangelische Kirchengemeinde Großheide legen wir einen besonderen Schwerpunkt in die Ausgestaltung und Durchführung unserer Gottesdienste. In ihnen soll Gottes Zuwendung zu seinen Geschöpfen, sein Anspruch

an die Menschen und seine Verheißungen an sie, wie sie in der Heiligen Schrift dargelegt sind und immer wieder neu formuliert werden müssen, erfahrbar werden. Dies geschieht mittels Predigt und Liturgie, deren Vorbereitung und Durchführung darum ein besonderes Maß an Aufmerksamkeit zukommen. Vergewisserung angefochtener Seelen, Hilfe bei der Lebensgestaltung (Orientierung, Ermahnung) und Mission stellen die Eckpfeiler der Verkündigung dar, deren Mitte die Botschaft des auferstandenen Christus und die Vollendung des Reiches Gottes sind. Dies gilt es auf dem Boden gewachsener kirchlicher und gemeindlicher Traditionen und im Horizont weltweiter Ökumene wie auch einer sich wandelnden Gesellschaft zu leben und gestalterisch umzusetzen.

2. Kind- und jugendgerechte Gottesdienste

Das Evangelium richtet sich an einen jeden Menschen. Darum gehört es zum Auftrag der Kirche dieses in einer Weise zu verkündigen, dass es überhaupt gehört und verstanden werden kann, was altersgemäße Gottesdienstformen bedingt. Aus diesem Grund findet monatlich mindestens einmal ein sonntäglicher Kindergottesdienst statt. Ausnahmen können ferien- oder personell bedingt sein.

Kind- und jugendgerechte Gottesdienste sind keine „Nebengottesdienste“ und bedürfen einer ebensolchen Sorgfalt bei Vorbereitung und Durchführung wie die übrigen Gottesdienste. Dem Inhaber / der Inhaberin der Pfarrstelle kommt darum für die Fortbildung und Beratung entsprechender Gruppen, die sich dieser Zielgruppen gottesdienstlich annehmen, eine besondere Verantwortung zu. Besonders wird auf eine durch den Kirchenkreis und die Landeskirche vorgenommene Weiterbildung geachtet. Von entscheidender Wichtigkeit ist, dass die Gemeinde nicht in einzelne „Teil-Gemeinden“ aufgeteilt wird; alle Getauften sind Glieder am Leib Christi

(1. Kor. 12). Darum wird auf einen gemeinsamen Beginn im Hauptgottesdienst geachtet, was auf die Teilnahme an kindgerechter Aktionen in diesem (z.B. die Teilnahme an Taufen) ausgedehnt werden kann.

Die Einbindung der Kinder in die weltweite Ökumene wird besonders durch die Kollekte vermittelt, die für Patenschaftsprojekte der Gemeinde verwendet wird. Die Teilnahme von Kindern anderer Konfessionen ist ausdrücklich erwünscht. Für Kinder anderer Religionen bzw. religionsloser Kinder stellt der Kindergottesdienst die Einladung Christi dar, zu ihm zu kommen. Diese Einladung ist personenbezogen, sachgerecht und sensibel auszusprechen. Um die gottesdienstliche Verkündigung zu vertiefen werden je nach Möglichkeit und Bedarf jährlich bis zu zwei Kinderbibelfrühstücke und Kleinkindergottesdienste (für Kinder im Kindergartenalter) durchgeführt.

Die Verantwortung für diese Veranstaltungen liegt grundsätzlich beim Presbyterium, in Sonderheit als Teil der Verkündigung bei dem Inhaber / der Inhaberin der Pfarrstelle. Von exklusiven „Jugendgottesdiensten“ wird in unserer Gemeinde abgesehen. Besondere sonntägliche Gottesdienstformen sollen diese Altersgruppe ansprechen und mit älteren Gemeindegliedern zusammenführen. Auf die Angebote der „Jugendkirchen“ in der Stadt wird hingewiesen.

3. Kinder- und Jugendarbeit

Der Auftrag der Kirche „Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“ durchzuführen ergibt sich aus der Verpflichtung zu einer christlichen Erziehung, die die Gemeinde gemeinsam mit den Eltern und Paten ihrer Täuflinge übernommen hat. Dem entspricht auch die Beachtung des Missionsbefehls, den Christus seiner Kirche gegeben hat (Mt. 28,16ff.). Das Ziel dieser Arbeit besteht darin, die Altersgruppe adäquat mit dem Evangelium und der

Gegenwart des auferstandenen Christus in Kontakt bringen und ihr zu helfen, sich als wesentlichen Teil der Gemeinde zu verstehen. Altersgemäße Formen und Äußerungen des kindlichen und jugendlichen Glaubens bekommen darum im Gemeindeleben einen entsprechenden Raum und erfahren eine angemessene Würdigung.

Grundsätzlich ist die gesamte Bandbreite dieser Altersgruppe im Blick zu behalten. Bedingt durch gesellschaftliche Veränderungen und der Situation unserer Kirchengemeinde wird besonders in diesem Bereich eine Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden und auch im Rahmen der Ökumene angestrebt. Eine Vernetzung kind- und jugendgerechter Angebote und Gruppen mit der übrigen Gemeindearbeit wird, soweit sie sinnvoll ist, vorgenommen, um das Miteinander innerhalb der Gemeinde zu fördern.

Ein wesentlicher Teil dieser Arbeit ist die gemeindliche Konfirmandenarbeit, die vom Pfarrstelleninhaber / der Pfarrstelleninhaberin sowie einer weiteren Kraft (auf Honorarbasis oder im geringfügigen Beschäftigungsverhältnis) verantwortlich und mit Unterstützung eines ehrenamtlichen Helferkreises von Jugendlichen durchgeführt wird. Auf eine entsprechende Fortbildung aller hier Tätigen achtet das Presbyterium in besonderer Weise und stellt diese sicher.

Aus dieser Arbeit erwachsende Gruppen (z.B. der Helferkreis als solcher) werden ebenso wie die aus einem gemeindlichen Bedarf heraus entstehende vom Presbyterium in besonderer Weise unterstützt und gefördert.

Die Einstellung einer qualifizierten Kraft wird in dem finanziell möglichen Rahmen angestrebt. Eine ökumenische Zusammenarbeit mit der auf dem Gemeindegebiet liegenden „GdG“ ist ausdrücklich gewünscht. Die Fachaufsicht über die parallel zur Konfirmandenarbeit stattfindende Jugendarbeit übt der gemeindliche Jugendausschuss in Abstimmung mit dem Pres-

byterium aus, das die letztentscheidende Instanz ist. Auf Einmütigkeit hinsichtlich des Vorgehens wird dabei geachtet.

Über diese Arbeit wird auch der Kontakt zu den Eltern und über diese zu weiteren Angehörigen der Altersgruppe „30+“ gesucht. Intensiviert wird dieser über die entsprechenden Angebote der Kultur- und Bildungsarbeit.

4. Konfirmandenarbeit

Grundlagen für die gemeindliche Konfirmandenarbeit sind die einschlägigen Bestimmungen der Landeskirche.

Das Presbyterium bekennt sich zu seiner Verantwortung für die Gestaltung und Durchführung des kirchlichen Unterrichts, dessen Bedeutung eher als zu- denn als abnehmend wahrgenommen wird. Es stellt die ordnungsgemäße Durchführung räumlich, materiell und personell sicher und fördert die in dieser Arbeit tätigen Personen.

Neben die unmittelbare unterrichtliche Arbeit gehört die Wahrnehmung des Umfelds der zumeist kirchenfernen Konfirmanden. Besonders dem Pfarrstelleninhaber / der Pfarrstelleninhaberin und der ebenfalls in der Konfirmandenarbeit mitwirkenden Person werden darum Zeit und Ressourcen einzuräumen, um weitere Veranstaltungen und Besuche durchzuführen.

Viele Konfirmanden bekommen während dieser Zeit den ersten Kontakt zu einer Kirchengemeinde. Besondere Sensibilität, Offenheit und Zugewandtheit dieser Gruppe gegenüber ist von Seiten der „älteren“ aktiven Gemeindeglieder geboten. Gemeinsame Veranstaltungen, Unternehmungen, Feiern und Gottesdienste werden darum gefördert. Auch werden Gemeindeglieder und Referenten bei Bedarf an der Durchführung des Unterrichts beteiligt. Das vorrangige Ziel des kirchlichen Unterrichts besteht darin, eine Begegnung der Jugendlichen mit der Wirklichkeit des auferstanden Christus zu ermöglichen. Dabei sollen sie traditionelle Formen der Gottesbegegnungen

in der Verkündigung und der Feier der Sakramente ebenso kennenlernen wie zu einer Formulierung eigener Glaubensüberzeugungen angeleitet werden. Darüber hinaus findet eine Einführung und möglichst auch eine Eingliederung in das gemeindliche Leben statt.

5. Kulturelle und Bildungsarbeit

Gemeindliches Leben geschieht in einer nur noch rudimentär von einem gelebten Christentum geprägten Gesellschaft. Die christliche Kirche existiert in, ist aber nicht von dieser Welt. Als „Ekklesia“ ist sie aus der Welt herausgerufen und von dieser damit geschieden, aber als weltliche Größe ist sie nicht von dieser getrennt. Dies bedingt eine wechselseitige Beeinflussung, die wir dialogisch auffassen, in dem wir das Evangelium auf vielfache Weise in den gesellschaftlichen Diskurs einbringen und uns von diesem auf ebenso vielfache Weise anregen und anfragen lassen. Darum gehört kulturelle Arbeit ebenso in unser Gemeindeleben wie auch eine vielfältige Bildungsarbeit. Auch hier gilt, dass möglichst alle Alters- und gesellschaftlichen Gruppen angesprochen werden, mithin milieusensibel vorgegangen wird. In diesem Rahmen wird eine Vernetzung mit nichtkirchlichen Organisationen angestrebt.

Wichtig ist uns dabei ein lebendiges Miteinander unter dem „Dach der Kirche“. So sollen kulturelle Angebote wie auch entsprechende besonders gestaltete (und zum Beispiel „musikalisch aufgewertete“) Gottesdienste möglichst regelmäßig durch ein „Kulturcafé“ begleitet und ergänzt werden. Dieses stellt eine Größe sui generis dar, so dass auch Jugendliche (Konfirmanden) zur Mitarbeit eingeladen werden. Die Bildungsarbeit (Vorträge, Seminare ggf. durch auswärtige Referenten, Gemeindefahrten mit entsprechenden Zielen) wird in Abstimmung mit der Philippus-Akademie des Kirchenkreises, aber auch eigenverantwortlich durchgeführt. Besondere Veranstaltungen werden im Gemeindeleben vernetzt, so dass sich im Jahr-

eslauf inhaltliche Schwerpunkte bilden, die thematisch die unterschiedlichen Gruppen (von Konfirmanden bis zu den Seniorenkreisen) miteinander verbinden. Ein Vorbereitungskreis berät über die Jahresthemen und legt diese dem Presbyterium zur Beschlussfassung vor. Das Leitungsorgan sorgt für die angemessene finanzielle Ausstattung und organisatorischen Rahmenbedingungen dieses Bereichs der den Rahmen der Gemeinde überschreitenden Arbeit, da für diese Veranstaltungen umfassend geworben wird.

Milieusensible Kultur und Bildungsarbeit gehören wesensmäßig zusammen und werden von einer eigenen Arbeitsgruppe geplant und organisiert. Dabei ist auf eine gute Vernetzung der Angebote im gemeindlichen, kirchlichen und kommunalen Kontext zu achten.

6. Arbeit mit Seniorinnen und Senioren

Ziele der gemeindlichen Arbeit mit älteren Menschen

Unsere gemeindliche Arbeit mit der Gruppe der über 70-Jährigen hat folgende Ziele:

a) Der ältere Mensch soll in unserer Kirchengemeinde einen Ort finden, an dem er den evangelischen Glauben hört (Verkündigung) und in einem umfassenden Rahmen erfährt (individuelle und kollektive Seelsorge).

b) Der ältere Mensch soll in unserer Kirchengemeinde Ansprechpartner und Hilfestellung finden, um seinen Problemen und Alltagsfragen angemessen begegnen zu können.

c) Unsere Kirchengemeinde soll dem älteren Menschen Möglichkeiten zum Austausch und zur Kommunikation sowie weitere Anregungen vielfältiger Art geben.

Wie versuchen wir diese Ziele zu erreichen?

Ausgangslage für die Erreichung o.g. Ziele sollte sein, dass wir als evangelische Kirchengemeinde die Bedürfnisse und Wünsche der älteren Menschen erkennen, ihre eventuellen Problemsituationen wahrnehmen und diesen durch verschiedene Angebote Rechnung tragen.

Evangelische Altenarbeit bewegt sich zwischen den Polen der „Betreuung“ und „Befähigung“:

Einsame, verlassene und pflegebedürftige ältere Menschen benötigen eine angemessene Begleitung, bei der seelische, körperliche, materielle und praktische Zuwendungen im Mittelpunkt stehen.

In unserer Kirchengemeinde geschieht dies durch:

- Hausbesuche
- Besuche im Krankenhaus und Altenheim
- Vermittlung von Kontakten zu Hilfsorganisationen, Beratungsstellen, anderen aktiven Gemeindegliedern, die sich zu besonderen Hilfeleistungen bereit erklärt haben
- Praktische Lebenshilfen
- Geburtstagsbesuche

Die auf „Befähigung“ angelegte Arbeit möchte diejenigen Seniorinnen und Senioren erreichen, die noch selbstständig oder zumindest teilselbstständig ihr Leben gestalten können und die an Anregungen und Aktivitäten interessiert sind.

Diese Fähigkeiten zu erhalten, zu unterstützen und weiterzuentwickeln versuchen wir durch:

- Einen wöchentlichen Seniorenaktivkreis mit thematischer Arbeit
- Wöchentliche Bewegungsangebote
- Monatliches Seniorenfrühstück
- Gemeinsame Ausflüge
- Besondere Feste und Feiern
- Kontakte zu Nachbargemeinden
- Kontakte zu Vereinen und Verbänden im Gemeindebezirk
- Gottesdienste mit besonderer Ausrichtung
- Spezielle Informationsangebote (Informationsabende, Info-Stände etc.)
- Vernetzung dieser Arbeit mit der übrigen Gemeindearbeit, um die unterschiedlichen Personengruppen zusammenzuführen und einen weiteren Austausch zu ermöglichen

Diese Arbeit erfordert von den Mitarbeitenden:

- Regelmäßigen Austausch untereinander
- Dauernde Weiterentwicklung der eigenen Arbeit und Methodik
- Wahrnehmung und Besuch von Fortbildungsangeboten
- Lesen von Fachliteratur
- Zusammenarbeit mit Ämtern und Institutionen (z.B. Netzwerkarbeit)
- Persönliche Weiterentwicklung

Um die beschriebene „Arbeit mit älteren Menschen“ umzusetzen, sind auch geeignete und ausreichende Rahmenbedingungen nötig:

- Die Gestellung von Räumlichkeiten, in denen sich die angesprochenen Menschen wohlfühlen können
- Die Gestellung nötiger Materialien und Hilfsmittel

- Die Bereitstellung ausreichender finanzieller Mittel
- Ehrenamtlich Mitarbeitende zur Unterstützung der Hauptamtlichen und zu eigener Setzung von Arbeitsschwerpunkten
- Wertschätzung und Anerkennung in der Gemeinde
- Achtsamkeit in Hinsicht auf sich verändernde Bedürfnisse der älteren Menschen

Die Zusammenarbeit mit den in unserer Kirchengemeinde sich befindenden und von ihr betreuten (Vitusheim) Altenheimen soll ökumenisch ausgerichtet sein. Wir verstehen die dort lebenden bewohnerinne nun Bewohnerinnen und Bewohner als unsere Gemeindeglieder, die – soweit möglich – in den oben beschriebenen Rahmen der gemeindlichen Arbeit eingebunden werden sollen. Regelmäßige Gottesdienste und Besuche in den Heimen sollen ebenso stattfinden wie die fallweise aktive Teilnahme unserer Gemeindeglieder und Mitarbeitenden an dortigen Veranstaltungen.

7. Kirchenmusikalische Arbeit

Die Kirchenmusik verkündigt das Lob Gottes. Singen, Spielen und Tanzen ziehen sich als Ausdrucksform des Glaubens durch die gesamte Bibel.
Evangelische Kirchenmusik öffnet Räume und Horizonte der Verkündigung durch Emotionalität, Körperlichkeit, Schönheit und Vergemeinschaftung.

Die Musik verbindet Menschen und macht sie gemeinsam ausdrucksfähig. Sie lässt aber auch Freiheit zur Distanz. Dadurch erreicht die Musik kirchenferne Menschen und bringt sie dazu über Gott und ihren Glauben nachzudenken.

1. Kirchenmusikalische Aufgabenfelder (Orgel)
   - Sonntägliche Begleitung des GD
   - In der Passions- Adventszeit freitägliche GD
   - Musikalische Begleitung der Kasualien (Taufen werden fast ausschließlich einzeln gefeiert (samstags und sonntags))
   - Trauungen
   - Beerdigungsfeiern
   - Besondere GD, wie z.B. Konfirmationen, Feiertage mit besonderer musikalischer solistischer Begleitung
   - Feier des GD einmal im Monat im Altenheim
   - Feier des GD in der Regel zweimal im Monat im Krankenhaus Bethesda
   - Jedes 2. Jahr Weltgebetstag

2. Chöre
   - Kirchenchor wurde im September 2014 eröffnet. Er besteht derzeit aus 22 aktiven Sängern (14 Frauenstimmen und 8 Männerstimmen)
   - Frauenchor Con Voce wurde im Frühjahr 2015 eröffnet. Er besteht aus 10 Frauenstimmen. Gesungen wird meist dreistimmig.

Aufgabenfelder der Chöre (Kirchenchor)

- Alljährliches Weihnachtskonzert
- Musikalische gesangliche Mitarbeit bei besonderen Feiertagen z. B. Heiligabend
- Mitgestaltung von Konfirmationen mit moderner Liedgestaltung
- Unterstützung beim Gemeindesingen

Frauenchor Con Voce

Mitgestaltung des Weihnachtskonzertes

Mitgestaltung des integrativen GD

Adventliches Singen im Altenheim

Kirchenmusikalische Ausstattung

Scholz-Orgel 2manualig mit 15 Registern
2 Klaviere
E-Piano

3. Entwicklung in der Zukunft

Im Vokalbereich ist wie überall eine Umstrukturierung der Chöre von regelmäßig probenden Chören zu Projektchören zu beobachten. Die seit einigen Jahren bestehenden Chöre finden schwer Nachwuchs. Das liegt weniger an fehlendem Interesse oder an einer veralteten Musikauswahl, sondern an der im Berufsleben gefragten Flexibilität und Mobilität, die ein regelmäßiges Teilnehmen an Proben nicht möglich machen.

8. Medienpräsenz

Die Präsenz in den Medien ist ein wesentlicher Aspekt des Verkündigungsauftrags, den die Kirche durch ihren Herrn erhalten hat. Darum verschließen wir uns auch nicht der Präsenz in den sogenannten „modernen Medien“ und bauen diese – soweit es unsere Ressourcen zulassen – weiter aus. Dabei achten wir auf die Kooperation mit den benachbarten Gemeinden, wie sie in der auch weiterhin zu pflegenden gemeinsamen Homepage unter der Adresse „ekimg.de“ stattfindet.

Darüber hinaus sind uns regelmäßige Presse- und Radiokontakte wichtig. Publizistische Arbeit des Gemeindepfarrers, die sich nicht auf fachspezifische Fragen bezieht, sondern dem Verkündigungsauftrag dient, soll nach Möglichkeit auf das Gemeindeleben hinweisen.

Die Einrichtung eines Newsletters wird angestrebt. In diesem sollen die Abonnenten auf regelmäßige und besondere Veranstaltungen zeitnah und persönlich hingewiesen und erinnert werden.

Über Zoom-Konferenzen werden thematische „Online-Stammtische“ (Gesprächsrunden) zu bestimmten Themen eingerichtet. Diese dienen der lebendigen thematischen Kommunikation nicht nur zwischen Gemeindegliedern, sondern auch über die Grenzen der klassischen Gemeindearbeit hinaus.

Darüber hinaus richten wir einen gemeindeeigenen Youtube-Kanal ein, über den bestimmte Gemeindeveranstaltungen einer weiten Verbreitung zugeführt werden (Konzerte, die pandemiebedingt ohne Publikum stattfinden müssen, besondere Vorträge und Gottesdienste etc). Wenn möglich, streben wir auch in diesem Bereich eine Kooperation mit den Nachbargemeinden an.

Die genannten Vorhaben sind personal- und ressourcenintensiv. Sie überschreiten den Rahmen der klassischen Gemeindearbeit. Hier ist Aufbauarbeit zu leisten.

Abschluss

Die Grundlage unseres Gemeindeverständnisses kommt im 1. Korintherbrief 12,4-7 zum Ausdruck:

Es gibt zwar verschiedene Gaben, aber es ist immer derselbe Geist. Es gibt verschiedene Aufgaben, aber es ist immer derselbe Herr. Es gibt verschiedene Kräfte, aber es ist immer derselbe Gott. Er bewirkt das alles in allen Menschen. Das Wirken des Geistes zeigt sich bei jedem auf eine andere Weise. Es geht aber immer um den Nutzen für alle.

Wir verstehen die Ämter in unserer Gemeinde funktional und nicht hierarchisch. Gemeinsam vereinen wir uns im Lob Gottes, wie es im 150. Psalm unübertroffen zum Ausdruck kommt:

Lobet Gott in seinem Heiligtum, lobt ihn in der Feste seiner Macht! Lobt ihn für seine Taten, lobt ihn in seiner großen Herrlichkeit!...Alles, was Odem hat, lobe den HERRN! Halleluja!

Krisenintervention bei Verdacht auf sexualisierte Gewalt in der Kirchengemeinde Mönchengladbach-Großheide

Präventionsbeauftragte unserer Gemeinde Mönchengladbach-Großheide:
Sabine Esther Loobes,
Mobil: +4917651888677

Sabine_Esther.Loobes@ekir.de

Weitere hilfreiche Adressen:

Ansprechstelle für den Umgang mit Verletzungen der sexuellen Selbstbestimmung-EKIR:
Claudia Paul, 0211 3610312, claudia.paul@ekir.de

Vertrauenspersonen im Kirchenkreis:
Detlef Bonsack, Jugendreferat, Tel.: 02166-615933
Angelika Erben-Neumann (Friedenskirche MG),
Tel.: 02161-559518

Zornröschen e.V.: www.zornröschen.de
Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen,
Tel.: 02161 208886

JUBS Neuss, Jugendberatungsstelle;
www.jubsneuss.de

Informationen über
Taufe, Trauungen, Beerdigungen, dies und das…

Wenn ich mein Kind oder mich selbst taufen lassen will:
…dann rufe ich Pfarrer Dr. Bassy an und vereinbare mit ihm mindestens zwei Termine: den Tauftermin und einen oder mehrere Gesprächstermine, an denen alles Wichtige konkret besprochen wird. Wichtig: Paten müssen Glieder einer Kirche sein! Der Taufspruch, der den Täufling sein Leben lang begleiten soll, muss aus der Bibel stammen (Sätze aus Märchenbüchern oder dem Kleinen Prinzen sind nicht geeignet).

Wenn wir kirchlich heiraten wollen:
…dann rufen wir Pfarrer Dr. Bassy an und vereinbaren mit ihm den Trautermin und mindestens einen (oder eher zwei) Termine für die konkrete Vorbereitung. Es genügt, wenn einer der Brautleute der evangelischen Kirche angehört. Die kirchliche Trauung muss nach der standesamtlichen stattfinden – wie lange danach, ist rechtlich gleichgültig. Man kann sich auch im regulären Gottesdienst (sonntags, 10:00 Uhr) das JA-Wort geben… Und das noch nach JAhren…vielleicht dann erst recht…
…und alles gilt auch für Ehejubiläen…!

Wenn ein Trauerfall vorliegt:
In der Regel übernimmt das Bestattungsunternehmen die Information von Pfarrer Dr. Bassy, der sich seinerseits mit den Angehörigen in Verbindung setzt, zumal nur der Bestatter den Termin für die Beisetzung in Absprache mit allen Beteiligten (Angehörigen, Friedhof, Pfarrer) organisieren kann. Wenn ein individuell gestalteter Gottesdienst gewünscht ist, der über das in den Friedhofskapellen Mögliche hinausgeht, steht unseren Gemeindegliedern kostenlos die Johanneskirche zur Verfügung. Sarg und Urne können in die Kirche verbracht werden. Nach der Überführung auf den Friedhof fin-

det dann dort nur noch die eigentliche Beisetzung statt. Bitte weisen Sie Ihren Bestatter auf diese Möglichkeit hin!
Am Tag der Beisetzung läutet für jedes verstorbene Gemeindeglied um 11.00 Uhr für fünf Minuten unsere Kirchenglocke. In der Regel wird an dem der Beisetzung folgenden Sonntag in der gottesdienstlichen Fürbitte des Verstorbenen und seiner Angehörigen gedacht. Dies ist auch am Jahrestag des Todes oder der Beisetzung möglich. Wenn Sie ein solches „Jahrgedächtnis“ wünschen, wenden Sie sich bitte an Pfarrer Dr. Bassy.
Selbstverständlich können Sie auch vor dem Eintreten des Todes mit Pfarrer Dr. Bassy über alle Ihre Wünsche sprechen. Er steht auch gerne für eine Sterbe- und Trauerbegleitung zur Verfügung.

Wenn ich mal einfach nicht mehr weiterweiß:
…weil mich meine Sorgen und schweren Gedanken nicht schlafen lassen, weil mir alles zu viel wird, weil ich niemanden habe, dem ich erzählen kann, was ich falsch gemacht habe (und der das für sich behält), weil ich es kaum noch aushalten in meinem Leben und Arzt und Psychologe irgendwie nicht in Frage kommen – dann steht Pfarrer Dr. Bassy auch außerhalb „normaler“ Arbeitszeiten zur Verfügung. Scheuen Sie sich also nicht!

Neue Datenschutzrichtlinien

Aus Datenschutzgründen ist es uns nicht mehr möglich, die Namen derer zu veröffentlichen, die aus unserer Gemeinde getauft, kirchlich getraut oder beerdigt wurden. Wir bitten um Verständnis und hoffen auf zunehmende Einsicht der juristisch Verantwortlichen.

Unsere Täuflinge befehlen wir der Güte Gottes, unsere Brautpaare der Liebe Gottes und unsere Verstorbenen der Gnade Gottes an. Wir beten für sie und ihre Angehörigen.

Diakoniekollekte, Sammlung vor der Predigt

Jede Gemeinde ist verpflichtet im Gottesdienst eine Sammlung durchzuführen für diakonische Aufgaben der eigenen Gemeinde, des diakonischen Werkes oder anderer Einrichtungen. Es ist in etlichen Gesprächen von Gemeindegliedern mit verschiedenen Mitgliedern des Presbyteriums deutlich geworden, dass eine konkrete Zweckbestimmung hilfreich wäre und nicht nur wie seit vielen Jahren üblich die allgemeine Aussage … „für diakonische Aufgaben“ oder „ … für die Diakonie“.
Daher hat sich das Presbyterium dafür entschieden in Zukunft die Zweckbestimmung zu konkretisieren und etwa für einen Zeitraum von mehreren Wochen für eine bestimmte diakonische Einrichtung vor der Predigt zu sammeln. (Diese können sich kurzfristig auf Empfehlung der Landeskirche ändern). Die eingegangenen Gaben werden dann etwa dem diakonischen Werk mit einer Zweckbindung oder der ausgewählten Einrichtung zugeleitet. Im Gemeindebrief wird in Zukunft zu lesen sein, wofür in den nächsten Monaten jeweils vor der Predigt gesammelt wird.

Hier einige Beispiele:

- Wohnungslosenhilfe / Betreutes Wohnen
- Café Pflaster
- Suchtberatung
- Migration
- Fachbereich Erziehungshilfe
- **Café Pflaster (Februar)**
- **Erziehungshilfe des Diakonischen Werkes (März)**

Sollten Sie diakonische Einrichtungen kennen, die Ihnen besonders am Herzen liegen und wo die Not bekanntermaßen groß ist, so sagen Sie es einem Mitglied des Presbyteriums. Wir werden dann darüber beraten und eine Entscheidung treffen. Helfen Sie uns bei unserer Arbeit mit Ihren Vorschlägen.

Vielen Dank! Dieter Schuld, Kirchmeister

Café Pflaster

Das Projekt Café Pflaster / Streetwork wendet sich an Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten. Dies können beispielsweise akute bzw. drohende Obdachlosigkeit, Suchterkrankungen, psychischer Auffälligkeiten, finanzielle aber auch soziale Armut sein. Viele dieser Menschen zählen zu den sog. „Tagesobdachlosen“, die sich alltäglich an bekannten Szeneplätzen der Innenstadt und in einem der beiden Café Pflaster aufhalten.
Beide Café Pflaster bieten den Gästen täglich ein preiswertes Frühstück. Einmal in der Woche wird ihnen ein kostengünstiges, selbstgekochtes Mittagessen angeboten. Ergänzend dazu besteht die Möglichkeit zu duschen oder Wäsche zu waschen.

Erziehungshilfe des Diakonischen Werkes

Kinder, Jugendliche und junge Eltern haben unter der Corona Pandemie besonders stark gelitten. Insbesondere in Familien, die an der Armutsgrenze leben (jedes dritte Kind in Mönchengladbach wächst in Armut auf) hat dies zu Überforderung, vermehrten familiären Konflikten und zum Teil gewaltsamen Auseinandersetzungen geführt.
Der Fachbereich Erzieherische Hilfen des Diak. Werkes bietet Beratungsangebote im Familienberatungszentrum, Kurse für Schwangere und junge Väter und Mütter, ambulante Familienhilfe bei den Menschen vor Ort und erlebnispädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche aus prekären Verhältnissen an. Die Finanzierung der Angebote durch die Stadt Mönchengladbach und die Sockelfinanzierung der Kirchengemeinden reicht nicht aus, um das breite Spektrum der erzieherischen Hilfen auskömmlich zu finanzieren. Insbesondere die Gruppenangebote im Familienberatungszentrum in Rheydt und die erlebnispädagogischen Freizeitaktivitäten auf dem Gelände des Wilhelm-Kliewer-Haus in Mönchengladbach Hardt werden durch Ihre *Kollekte* maßgeblich unterstützt.

Kollektenplan für Februar bis März 2022

So. 06.02. 10:00 Uhr Siebenbürgenhilfe Hermannstadt, Rumänien
So. 13.02. 10:00 Uhr Hilfen zur Einhaltung von Kirchengebäuden
Unterstützung ausländischer Partnerkirchen bei der Kirchenerhaltung
So. 20.02. 10:00 Uhr Diakonie: Menschen mit Behinderung
So. 27.02. 10:00 Uhr Diakonie: Hilfen für bedürftige Familien
So. 06.03. 10:00 Uhr Bürgerkrieg im Südsudan
So. 13.03. 10:00 Uhr Theol. Hochschule BNKP „SST Sundermann“ auf Nias
So. 20.03. 10:00 Uhr Gustav-Adolf-Werk
So. 27.03. 10:00 Uhr Ev. Bildungsarbeit an Schulen und Universitäten

Gottesdienste der Nachbargemeinden:

Christuskirche, Kapuzinerstr. 46..... 11:00 Uhr
Friedenskirche, Margarethenstraße 20 ..... 11:15 Uhr
Kirchsaal Ohlerfeld, Ohlerfeldstr. 14..... 09:30 Uhr
Kirchengemeinde Hephata, Karl-Barthold-Weg.....10:00 Uhr
Albert-Schweitzer-Haus, Hardt, Vossenbäumchen 14.....11:15 Uhr
Karl-Immer-Haus, Neuwerk, Ehrenstraße 30 .....10:00 Uhr
Paul-Schneider-Haus, Charlottenstraße 16 .....10:00 Uhr
Krankenhaus Bethesda (samstags) .....17:45 Uhr
in ökumenischer Weise
Gottesdienste für gehörlose Menschen, Christuskirche.....15:00 Uhr
(am 3. Sonntag im Monat)

Nachhaltige Afrikahilfe durch Fachkräfteausbildung „Vor Ort“.

Seit September 2012 entsteht in ländlicher weitgehend unerschlossener Umgebung der Küstenregion Tansanias ein Ausbildungszentrum für ehemalige „Straßenkinder“ und benachteiligte Jugendliche, das „Cor Ardens Mlandizi“- ein Projekt des „Freundeskreis Bagamoyo e. V.“ (www.bagamoyo.com). Es will landwirtschaftliche Kenntnisse vermitteln und durch handwerklich-technische Ausbildung für die jungen Menschen vielversprechende Berufe anbahnen. Dabei geht es um Holz- und Metallarbeiten sowie innovative Technologien, wie z.B. erneuerbare Energien. In der ersten Ausbaustufe entstand dort eine Farm, die der Ernährung der Bewohner dienen soll, da diese selbst keine Schulgebühren und Unterbringungskosten bezahlen können. Die extrem starke Trockenheit in Ostafrika in den Jahren 2016 und 2017 führte zu erheblichen Bauverzögerungen, da das Projekt von großem Wassermangel geplagt war. Erfreulicherweise führte eine Bohrung auf dem Gelände des CAM-Projekts zu einer ergiebigen Quelle: Aus 200 m Tiefe sprudelt nun aus eigener Kraft Wasser in guter Qualität. Leider lässt sich der Wasserstrom nicht regulieren oder begrenzen. Inzwischen wurde zwar ein Wasserturm mit zwei Plattformen gebaut, allerdings werden dringend Vorratsbehälter benötigt, um das Wasser sinnvoll auf der eigenen Farm verwenden und es Nachbarn zuleiten zu können.
Als Mitglied und Förderer des o.g. Freundeskreises möchte ich mich nicht nur durch meine Anwesenheit vor Ort einbringen, sondern auch um finanzielle Unterstützung werben. Gerade im Hinblick auf die weltweiten Migrationsbewegungen sollten wir helfen, jungen Menschen eine Perspektive bezogen auf die strukturelle Entwicklung ihrer Heimatländer zu geben.

Spenden bitte an: Ev. Kirchengemeinde Mönchengladbach – Großheide
IBAN: DE45350601901010694090 BIC: GENODED1DKD
KD-Bank (Kennwort: CAM-Projekt Tansania)

Herzlichen Dank – auch im Namen unserer afrikanischen Brüder und Schwestern…Bernd Haak

Spendenkonto Ev. Kirchengemeinde Großheide

Wenn Sie Ihrer Kirchengemeinde einen Geldbetrag spenden möchten, können Sie das gerne unter Angabe des Zweckes und des Empfängers (Ev. Kirchengemeinde Großheide) auf das nachstehende Konto vornehmen:

IBAN: DE18 31050000 000 3214657
BIC.: MGLSDE33XXX
Stadtsparkasse Mönchengladbach

Herzlichen Dank

IMPRESSUM:

Herausgeber und verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes ist das Presbyterium der Kirchengemeinde Mönchengladbach - Großheide, Severingstr. 2-4, 41063 Mönchengladbach.

Redaktion:

Dr. K.-H. Bassy, N. Nagel, D. Schuld, H. Heldmann – Für namentlich gezeichnete Beiträge tragen die Verfasser die ausschließliche Verantwortung, **Druck**: Grafik-Design Peter Schlegel, Gladbacher Str. 74, 41179 Mönchengladbach.

Redaktionsschluss für die Ausgabe **April – Juni 2022: 15.02.2022.** Gerne können Sie Artikel oder Veranstaltungshinweise an Frau Nagel mailen: **nancy.nagel@ekir.de**

Telefonseite

Pfarrer: Dr. Karl-Heinz Bassy, Severingstraße 2 - 4……..... **Tel.: 895802**
dr._karl-heinz.bassy@ekir.de **Fax: 5629477**

Küster: Detlef Klemp, Severingstr. 2 - 4…… **Tel.:**
Die. – So. 9:00 – 18:00 Uhr **0152 / 05442660**

Mitarbeiterin im Gemeindezentrum
Nancy Nagel, Severingstraße 2 - 4…… **Tel.: 5629464**
mittwochs und freitags 9:00 Uhr – 13:00 Uhr,
Gemeindebüro Viersener Str. 71, Fr. Nagel, ……... **Tel.: 4646573**
mo., di. + do. 8.00 – 16:00 Uhr nancy.nagel@ekir.de ; www.ekimg.de

Seniorenarbeit:
Janine Vincentz, Severingstraße 2 - 4……..... **Tel.: 5629465**
am sichersten zu erreichen: mittwochs 9:30 – 12:00 Uhr

Kirchenmusik Astrid Dichans….....…… **Tel.: 665566**

Verwaltungsverband Hauptstr. 200, 41236 MG…….. **Tel.: 02166/ 6159-0**

Ev. Friedhof / Friedhofverwaltung
Viersener Straße 71, 41061 MG ……... **Tel.: 10195 oder**
Gemeindebüro Fr. Nagel, mo., di. + do. 8.00 – 16:00 Uhr …….. **Tel.: 4646573**

Diakonisches Werk Mönchengladbach e. V.
Geschäftsstelle Ludwig-Weber-Str. 13, 41061 MG…… **Tel.: 8104-0**

Suchtberatung des Diakonischen Werkes Mönchengladbach e. V.
Mittelstraße 12, 41236 MG…… …… **Tel. 02166 /**
Offene Sprechstunden mo. 16:00 – 17:00 Uhr, mi. 11:00 – 12: Uhr **17677**

Zentrale Beratungsstelle für Frauen
Oskar-Kühlen-Str. 14, 41061 MG…… **Tel. 207046**
Montags, mittwochs, donnerstags und freitags von 9:00 bis 12:00 Uhr,
dienstags und nachmittags nach Vereinbarung.

Zentrale Beratungsstelle für Männer
Kapuzinerstr. 44, 41061 MG…….……... **Tel. 576690**
Montag und Mittwoch bis Freitag von 9:00 bis 12:00 Uhr
dienstags und nachmittags nach Vereinbarung

Krankenhausseelsorger / innen
Kliniken Maria Hilf, St. Franziskus-Haus
Pfarrer Herbert Schimanski……..... **Tel.: 899912**
Evangelisches Krankenhaus „Bethesda“
Pfarrerin Ute Dallmeier – Pfarrer Ulrich Meihsner……. **Tel.: 51339**
Telefonseelsorge…….....……...**Tel. 0800-1110111 ev. oder 1110222 kath.**